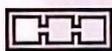


MUSIKSAMMLUNG DER
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK



ROBERT SCHOLLUM





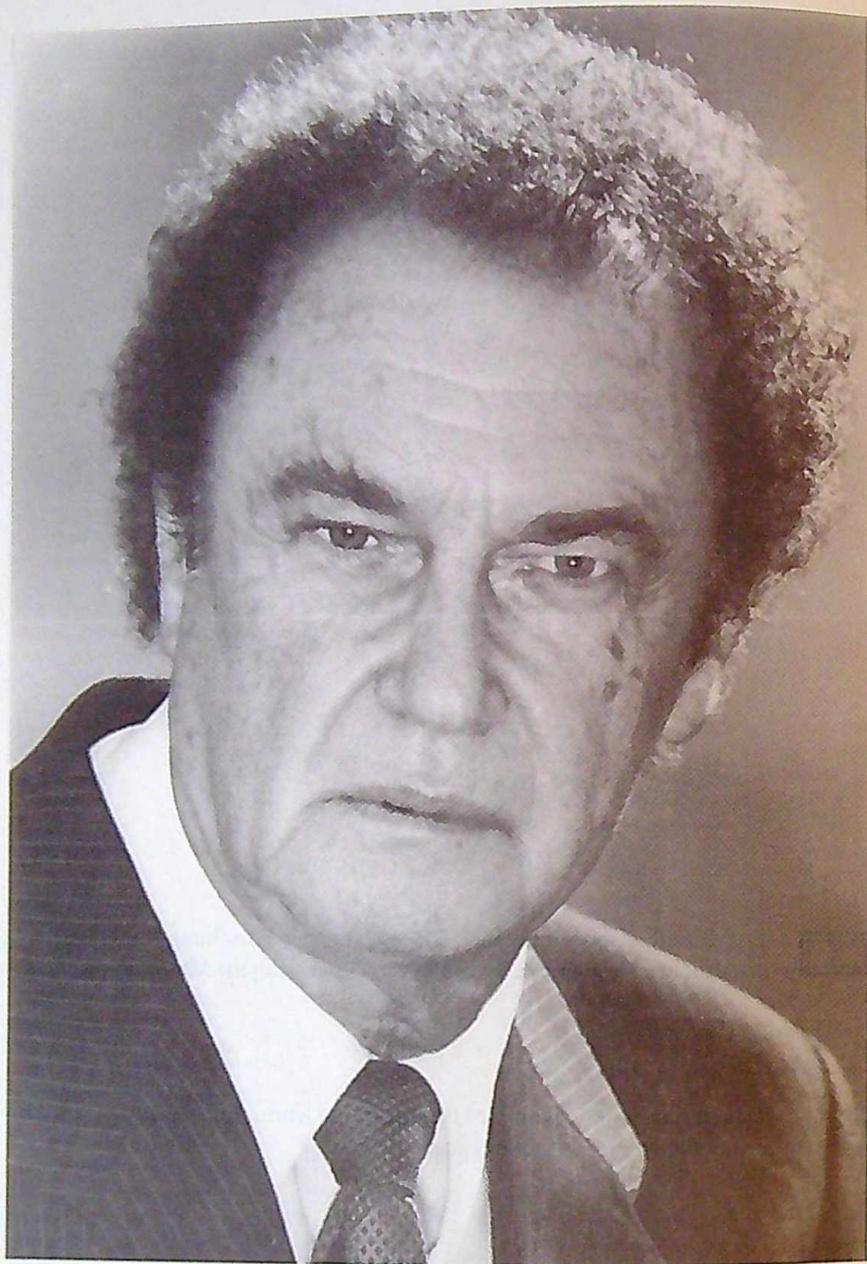
Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung fördert die wissenschaftlichen Belange des Institutes für Österreichische Musikedokumentation.



Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst und die Alban Berg-Stiftung ermöglichen die Konzertabende.



Der Verlag Döblinger übernahm die Kosten für den Druck des vorliegenden Heftes.



Robert Schollum (1986)

MUSIKSAMMLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK
INSTITUT FÜR ÖSTERREICHISCHE MUSIKDOKUMENTATION

Musikalische Dokumentation

ROBERT SCHOLLUM

(1913 - 1987)

Mittwoch, den 17. November 1993, 19. 30 Uhr

Konzert - Vortrag - Ausstellung

Hoboken-Saal der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Wien 1., Augustinerstr. 1

Besichtigung der Ausstellung (bis Jänner 1994) während der Öffnungszeiten des Lesesaals

INHALT

	Seite
Ulrike Otter: Robert Schollum - Die Linzer Zeit. Die Jahre 1945-59	5
Hartmut Krones: Robert Schollum und die „Sprachlichkeit“ seines Œuvres	9
Reinhold Thur: Der Nachlaß von Robert Schollum in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek	14
Robert Schollum - Werkverzeichnis	20
Literatur von und über Robert Schollum	34
Werke von Robert Schollum auf Tonträgern	41
Die Ausstellung (Bearb.: Lieselotte Theiner)	42

Redaktion: Günter Brosche

Verzeichnis der Abbildungen:

- S. 2: Foto 1986 im Besitz der Musiksammlung
- S. 13: Vorlage im Besitz der Musiksammlung
- S. 19: Vorlage im Besitz der Musiksammlung

Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1993

Layout: Georg Theiner

Druck: Doblinger, Wien

ROBERT SCHOLLUM - DIE LINZER ZEIT

Die Jahre 1945-59

Ulrike Otter

Nachdem Ende 1944 die Wiener Wohnung in der Landgutgasse einem Bombentreffer zum Opfer gefallen war (in dieser Wohnung hatte Schollum mit seiner Mutter mehr als 30 Jahre gelebt!), mußte Frau Josefine Schollum evakuiert werden und kam über Umwege nach Ottensheim bei Linz, wohin ihr der Sohn nach Kriegsende auf der Flucht vor der russischen Besatzungsmacht folgte.

Konnte Schollum bisher als Angehöriger der höheren Beamten-schicht des Dritten Reiches seine Mutter mit allem Lebensnotwendigen versorgen, bricht nun auch für ihn alles zusammen. Immer wieder kommt es zu Konflikten mit der Mutter. So passiert es, daß Mutter und Sohn am Abend des 11. Juli 1945 unversöhnt zu Bett gehen. Als Schollum am nächsten Morgen erwacht, findet er seine Mutter, die nahezu 32 Jahre seines Lebens seine einzige Bezugsperson war, tot auf. Außer sich vor Schuldgefühlen, Hilflosigkeit und Trauer versucht er, einen neuen Anfang zu finden: er erhält die Genehmigung, als Musiklehrer für Privatschüler zu arbeiten. Noch lange widmet er alle entstehenden Kompositionen seiner innig geliebten Mutter. Über ihren Tod sollte er zeit seines Lebens nicht hinwegkommen. Eben zu dieser Zeit suchen Mitglieder einer ehemaligen HJ-Spielschar („Jung-Österreichischer Kulturbund“) einen neuen Chorleiter und stoßen auf Schollum. Dieser übernimmt freudig die Aufgabe und findet schnell Anschluß an einige Linzer Familien, die ihm in der Folge immer wieder weiterhelfen.

Da im Juli 1945 die Russen auch in Ottensheim das Kommando übernommen haben, meldet er sich bei einer Bekannten eines Spielschar-Mitgliedes, in Leonding/Zaubertal wohnhaft (für den Stadtbereich Linz war eine Zuzugssperre erlassen worden), zieht aber schon bald bei der Kriegswitwe Frau Winter ein, deren Sohn Heinz er Klavierstunden gibt. Nach und nach steigt die Zahl seiner Klavierschüler, u. a. unterrichtet er am Freinberger Gymnasium. Einen großen Gönner findet er in Dr. Erich Thanner, einem Fabrikanten und Dichter. Dieser ist es (gemeinsam mit Heinz Winter), der Schollum Anfang September 1945 von einem geplanten Selbstmordversuch abhält: Schollum hat aus einer Zeitungsmeldung erfahren, daß Menschen mit einer vergleichbaren NS-Vergangenheit nun als illegal gelten und eine „Mindeststrafe von zehn Jahren schweren Kerkers“¹ zu erwarten hätten . . .

Doch Dr. Erich Thanner, ehemals Monarchist sowie Widerstandskämpfer im Dritten Reich, setzt sich für den Freund ein und erlangt für ihn eine Anstellung als Organist bei den Jesuiten am Alten Dom in Linz. Schollum nimmt dankbar an und tritt wenig später wieder in die Kirche ein. Im Schutze der Kirche umgeht er das Auftrittsverbot für Musiker des NS-Regimes und übernimmt 1946 den zum Dom gehörigen Ignatius-Chor, wird Regens chori, gestaltet an allen größeren und kleineren Feiertagen die Messe und erarbeitet mit dem Chor ein umfangreiches Programm, das von Palestrina bis Bruckner reicht, sich aber schon 1947 mit der Erstaufführung einer Messe von Egon Wellesz auch der Moderne zuwendet. Persönlich versucht er Ruhe und Frieden im Glauben zu finden und erfährt eine Wandlung vom „Saulus zum Paulus“². Schon bald wirkt er in zahlreichen Rundfunkübertragungen von Gottesdiensten aus der Stadtpfarrkirche mit. Während der Jahre am Alten Dom entstehen zahlreiche Kirchenmusikwerke.

Im Herbst 1947 wird er Leiter der Abteilung Musik und Lehrer für Improvisation und Musikgeschichte an der neu gegründeten Volkshochschule Linz. Er hält Vorträge über moderne Musik, Werkeinführungsvorträge und nimmt ersten Kontakt mit dem Landestheater

INHALT

	Seite
Ulrike Otter: Robert Schollum - Die Linzer Zeit. Die Jahre 1945-59	5
Hartmut Krones: Robert Schollum und die „Sprachlichkeit“ seines Œuvres	9
Reinhold Thur: Der Nachlaß von Robert Schollum in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek	14
Robert Schollum - Werkverzeichnis	20
Literatur von und über Robert Schollum	34
Werke von Robert Schollum auf Tonträgern	41
Die Ausstellung (Bearb.: Lieselotte Theiner)	42

Redaktion: Günter Brosche

Verzeichnis der Abbildungen:

- S. 2: Foto 1986 im Besitz der Musiksammlung
- S. 13: Vorlage im Besitz der Musiksammlung
- S. 19: Vorlage im Besitz der Musiksammlung

Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1993
Layout: Georg Theiner
Druck: Doblinger, Wien

ROBERT SCHOLLUM - DIE LINZER ZEIT

Die Jahre 1945-59

Ulrike Otter

Nachdem Ende 1944 die Wiener Wohnung in der Landgutgasse einem Bombentreffer zum Opfer gefallen war (in dieser Wohnung hatte Schollum mit seiner Mutter mehr als 30 Jahre gelebt!), mußte Frau Josefine Schollum evakuiert werden und kam über Umwege nach Ottensheim bei Linz, wohin ihr der Sohn nach Kriegsende auf der Flucht vor der russischen Besatzungsmacht folgte.

Konnte Schollum bisher als Angehöriger der höheren Beamtenschicht des Dritten Reiches seine Mutter mit allem Lebensnotwendigen versorgen, bricht nun auch für ihn alles zusammen. Immer wieder kommt es zu Konflikten mit der Mutter. So passiert es, daß Mutter und Sohn am Abend des 11. Juli 1945 unversöhnt zu Bett gehen. Als Schollum am nächsten Morgen erwacht, findet er seine Mutter, die nahezu 32 Jahre seines Lebens seine einzige Bezugsperson war, tot auf. Außer sich vor Schuldgefühlen, Hilflosigkeit und Trauer versucht er, einen neuen Anfang zu finden: er erhält die Genehmigung, als Musiklehrer für Privatschüler zu arbeiten. Noch lange widmet er alle entstehenden Kompositionen seiner innig geliebten Mutter. Über ihren Tod sollte er zeit seines Lebens nicht hinwegkommen. Eben zu dieser Zeit suchen Mitglieder einer ehemaligen HJ-Spielschar („Jung-Österreichischer Kulturbund“) einen neuen Chorleiter und stoßen auf Schollum. Dieser übernimmt freudig die Aufgabe und findet schnell Anschluß an einige Linzer Familien, die ihm in der Folge immer wieder weiterhelfen.

Da im Juli 1945 die Russen auch in Ottensheim das Kommando übernommen haben, meldet er sich bei einer Bekannten eines Spielschar-Mitgliedes, in Leonding/Zaubertal wohnhaft (für den Stadtbereich Linz war eine Zuzugssperre erlassen worden), zieht aber schon bald bei der Kriegswitwe Frau Winter ein, deren Sohn Heinz er Klavierstunden gibt. Nach und nach steigt die Zahl seiner Klavierschüler, u. a. unterrichtet er am Freinberger Gymnasium. Einen großen Gönner findet er in Dr. Erich Thanner, einem Fabrikanten und Dichter. Dieser ist es (gemeinsam mit Heinz Winter), der Schollum Anfang September 1945 von einem geplanten Selbstmordversuch abhält: Schollum hat aus einer Zeitungsmeldung erfahren, daß Menschen mit einer vergleichbaren NS-Vergangenheit nun als illegal gelten und eine „Mindeststrafe von zehn Jahren schweren Kerkers“¹ zu erwarten hätten . . .

Doch Dr. Erich Thanner, ehemals Monarchist sowie Widerstandskämpfer im Dritten Reich, setzt sich für den Freund ein und erlangt für ihn eine Anstellung als Organist bei den Jesuiten am Alten Dom in Linz. Schollum nimmt dankbar an und tritt wenig später wieder in die Kirche ein. Im Schutze der Kirche umgeht er das Auftrittsverbot für Musiker des NS-Regimes und übernimmt 1946 den zum Dom gehörigen Ignatius-Chor, wird Regens chori, gestaltet an allen größeren und kleineren Feiertagen die Messe und erarbeitet mit dem Chor ein umfangreiches Programm, das von Palestrina bis Bruckner reicht, sich aber schon 1947 mit der Erstaufführung einer Messe von Egon Wellesz auch der Moderne zuwendet. Persönlich versucht er Ruhe und Frieden im Glauben zu finden und erfährt eine Wandlung vom „Saulus zum Paulus“². Schon bald wirkt er in zahlreichen Rundfunkübertragungen von Gottesdiensten aus der Stadtpfarrkirche mit. Während der Jahre am Alten Dom entstehen zahlreiche Kirchenmusikwerke.

Im Herbst 1947 wird er Leiter der Abteilung Musik und Lehrer für Improvisation und Musikgeschichte an der neu gegründeten Volkshochschule Linz. Er hält Vorträge über moderne Musik, Werkeinführungsvorträge und nimmt ersten Kontakt mit dem Landestheater

bzw. dessen Orchester auf. Der Versuch, seine Oper „Mirandolina“ dort zur Uraufführung zu bringen, scheitert jedoch.

Mit dem Jahr 1948 beginnt Schollums große Linzer Zeit. Die Zahl seiner öffentlichen Auftritte nimmt stetig zu, die dazugehörigen Zeitungsberichte läßt er vom „Observer“ sammeln und schafft so eine nahezu lückenlose Chronik.

Vom „Sängerbund Frohsinn“, dem ältesten Linzer Gesangsverein, wird er als Chorleiter engagiert und wird damit zum festen Bestandteil im Linzer Musik- und Konzertleben. Schollum selbst schreibt über die Jahre 1948-50:

Seit Herbst 48 Chorleiter des „Frohsinn“ (Wiedererreichen der künstler. Höhe des Vereines sowohl in Leistung als auch in zeitgemäßer Programmgestaltung).

Im Rundfunk Initiator und Dirigent der Linzer Opernsendungen, des Bittner-Gedächtniskonzertes, der ständigen Kammerorchester-Sendungen usw. . . . auswärtige Dirigierpflichtungen. Dirigent des neugegründeten Vereins „Linzer Kammerorchester“ (30 Mitglieder des Landestheater-Orchesters), damit bisher Sendungen, volkstümliche Konzerte, Serenaden). Initiator und Dirigent der Hörerziehungsstunden für Hauptschüler . . .

Klavier und Cembalo: Begleiter und Solist im Rundfunk, im Linzer und Wiener Konzertleben. Hausmusik: Leiter der Linzer Sendungen der Hausmusikreihe von RWR³, Programme im Ministerium besonders anerkannt.

Komposition: steigende Aufführungszahl in Österreich, auch außerhalb Österr. u. a. (Wiener Intern. Musikfest 1949), Verleger: Doblinger, Universal-Edition, Österr. Bundesverlag, Mitarbeiter der „Chorblätter“ bei Styria. Externes Vorstandsmitglied der Internat. Gesellschaft für Neue Musik (IGNM), Sekt. Österreich, Initiator und Leiter der Linzer Zweiggruppe (Vortragsabende mit Lichtbildern und Literatur, musikal. Beispielen zur Einführung in die zeitgenöss. Kunst, sonstige Veranstaltungen).

Theorie und Organisation . . . : bis Sommer 49 Aufbau der Musikabteilung der Volkshochschule, Aufbaugestaltung als Vorarbeit für städt. Musikschule, Planung der Kinderschule, Beschaffung der wesentl. Lehrer usw. - Kurse für Harmonielehre, Musiklehre, Musikgeschichte, Komposition, Einführungsvorträge, Reihe „Höre und versteh“. Musikschriftstellerische Tätigkeit in Fachzeitschriften. Dirigierkurs für Hauptschullehrer. Kunstvorträge in Wien, Linz, Steiermark usw.; Vorstandsmitglied des Brucknerbundes f. Ob. Österr. u. der Ortsgruppe Linz. - Durch die Vielseitigkeit wurden dem Linzer Musikleben wesentliche Impulse gegeben. ⁴

Nachdem sich Schollum im Herbst 1949 mit der Volkshochschule zerworfen hat, bewirbt er sich 1950 um die vakante Stelle des städtischen Musikdirektors. Doch erst mit 1. April 1952 soll für ihn der Wunsch nach einer geregelten (wenn auch immer wieder befristeten) Anstellung bzw. nach geregelter Einkommen in Erfüllung gehen: er wird Musikbeauftragter der Stadt Linz und ein Jahr später Leiter der städtischen Musikdirektion. Daneben wirkt er als aktives Mitglied bei zahlreichen Vereinen: Brucknerbund, OÖ-Künstlerbund, Künstlervereinigung „Maerz“, Gesellschaft der Kunstfreunde Linz, IGNM, etc.

In all seinen Aufgabengebieten richtet Schollum das Augenmerk auf drei Schwerpunkte:

1. Erziehung der Jugend, speziell der arbeitenden Jugend,
2. Schaffung neuer Publikumszielgruppen,
3. Erschließung zeitgenössischer Musik für den musikalischen Laien.

In diesem Sinne setzt er entgegen allen Widerständen u. a. die Aufführungen von Frank Martins „Zaubertrank“, Britten's „Laßt uns eine Oper machen“, Hindemith's „Wir bauen eine Stadt“, Orff's „Carmina Burana“, Honeggers „König David“ (alle unter seiner Leitung) durch, aber z. B. auch die Ein- bzw. Durchführung der „Linzer Kulturtage“ und „Arbeiter-Festwochen“ oder den Versuch einer Musica viva- bzw. Stadtrand-Konzertreihe.

Dies ruft verstärkt konservative Elemente und Neider auf den Plan; so ist es nicht weiter verwunderlich, daß mit der Zahl seiner verwirklichten Ideen und Projekte auch seine Schwierigkeiten in Linz zunehmen. Als erstes stößt er mit dem Landestheaterorchester zusammen. Schollum, dem unermüdlich Rund-um-die-Uhr-Arbeitenden, ist die gewerkschaftlich organisierte Arbeitsweise der Orchestermusiker völlig unverständlich, was nach mehreren Auseinandersetzungen dazu führt, daß das Orchester bis auf weiteres jede Zusammenarbeit mit ihm ablehnt. Damit stellt das Jahr 1954 den Wendepunkt in Schollums Linzer Jahren dar.

Zuerst eskaliert der schon lange schwelende Konflikt mit dem „Sängerbund Frohsinn“, dessen gemütliches Vereinsleben Schollum mit der Einführung eines Kammerchores für besonders schwierige Aufgaben (zahlreiche Proben!) und mit einer großen Anzahl von Aufführungen empfindlich gestört hat.

Die Verlobung mit der Linzer Sängerin Gertrude Stieger wird gelöst, wodurch Schollum auch wieder auf Wohnungssuche ist, da er bereits seit mehreren Jahren bei Frau Stieger und ihrer Mutter gewohnt hat.

Die Schweizer Pianistin Hedy Salquin lehnt seinen Heiratsantrag ab.

Die von Schollum so sehr herbeigesehnte Berufung an die Wiener Musikakademie kommt aufgrund mehrerer Mißverständnisse (Intrigen?) nicht zustande. Im November 1954 muß Schollum seine Funktion als Leiter der städtischen Musikdirektion zurücklegen, da es ihm nicht möglich ist, seinen Konflikt mit dem Landestheaterorchester, das auch die städtischen Symphoniekonzerte bestreitet, beizulegen. Stattdessen übernimmt er die Leitung des von ihm initiierten (und für ihn eigens gegründeten) „Jugend- und Betriebsreferates“.

Mit seinem Nachfolger, dem Pianisten Dr. Gunter Radhuber, hat Schollum von Anbeginn größte Schwierigkeiten. Wirklich existentiell bedrohlich wird die Lage, als man beginnt, Berufliches und Privates zu mischen: Schollum, der über all die Jahre das alte Prinzip des engen Lehrer-Schüler-Verhältnisses (gemeinsames Essen und Wohnen; Unterricht, wann immer möglich) gepflegt hat, zieht 1954 mit seinem Schüler Fritz Hinterdorfer zu Frau Herma Strauss (einer Freundin von Gertrude Stieger)⁵.

Damit werden die letzten vier Linzer Jahre für ihn zur Qual. Einerseits arbeitet er zwar unermüdlich weiter, gründet beispielsweise die Sektion OO der Musikalischen Jugend, ruft einen VHS-Ausbildungskurs für Kulturarbeiter ins Leben (vgl. Lehrgänge für kulturelles Management!), wird

ab 1955 Dirigent der Wiener Rathauserenaden,

1956 Landeschormeister des Arbeitersängerbundes,

Mitglied des Vollzugausschusses des österreichischen Musikkomitees (UNESCO und Internationaler Rat für Musik),

1957 Mitglied des Fachbeirates für das Brucknerkonservatorium Linz.

Andererseits ist er aber häufig krank, fährt wiederholt auf Kur, lebt gedanklich von einem Urlaub zum nächsten und hat nur noch ein Ziel: die Berufung an die Musikakademie in Wien.

Er fühlt sich mißverstanden und seine Talente durch Linz nicht gebührend geschätzt.⁶ Er wendet sich verstärkt dem Komponieren zu. Es entstehen u. a.:

- 1. Symphonie, op. 50 (1954/55)
- „8 Augenblicke“ für Orchester, op. 54c (1956)
- „Kontraste“. 10 Minuten Variationen für Orchester, op. 56 (1957)
- „Konturen“. 5 Stücke für Streichorchester, op. 59b (1958)
- 2. Symphonie („Istrianische“), op. 60 (1955/59)
- „Flächen“ für Klavier (später „Rückblicke“), op. 61 (1959)
- „Gespräche“. 4 Stücke für Kammerorchester, op. 62 (1959)
- Oktett in 8 Skizzen, op. 63 (1959)

- Dialog für Horn und Streichorchester, (1958) sowie zahlreiche Sonatinen, Klavierstücke, Lieder, Hörspielmusiken, Bühnenmusiken, Vorträge und wissenschaftliche Publikationen.

Als er den Chor der Linzer Gewerkschaftsjugend „Jung-Linz“ übernimmt (und dabei auch seine spätere Verlobte Else Plattner sowie seinen mehrjährigen Ziehsohn Franz Gerhartinger kennenlernt), lebt sein ganzer, ursprünglich für Linz empfundener Enthusiasmus noch einmal auf. Doch schon bald fühlt er sich auch dort ausgenutzt. Er verstößt Franz, als dieser sich entscheidet, weder Musik zu studieren noch ihm nach Wien zu folgen (1960 löst er die Verbindung mit Else). Erholen kann er sich nur noch bei seinen langjährigen Freunden Karl-Ernst und Margarete Hoffmann in Bruck/Mur. In vielen seiner Briefe findet man eine leise Todessehnsucht. Er empfindet sich alt, kommt mit den neueren Kompositionstechniken nicht zurecht und fühlt sich auch kompositorisch in einer Sackgasse.

Ende Juni 1959 ist es dann endlich soweit: Die Berufung an die Wiener Musikakademie trifft ein; noch am selben Abend übergibt er sein Kündigungsschreiben dem Kulturamt, das dieses auf Anweisung des Bürgermeisters kommentarlos zur Kenntnis nimmt. Schollum jubelt, ist aber empört, daß man für seine Nachfolge einen „Hauptschullehrer aus Sierning“ völlig geeignet findet. Doch nach den ersten Wutausbrüchen und einem Urlaub in Hvar (er stellt dort sein Buch „Musik in der Volksbildung“ fertig), erklärt er sich bereit, Linz weiterhin mit Rat und Tat (Hörerziehungen) zur Seite zu stehen.

Dennoch: mit Beginn der Konzertsaison 1959/60 endet Schollums eigentliche Linzer Zeit. Auch wenn seine Wohnungssuche in Wien vorerst ergebnislos bleibt und er zwischen der Wohnung seiner treuen Wiener Freundin Frau Prof. Helga Hinghofer und seiner Genossenschaftswohnung in Linz hin und her pendeln muß - sein großes Ziel - „Zurück nach Wien“ - ist erreicht.

-
- 1 Abschiedsbrief von Schollum an Bertl Scherer v. 12. 9. 1945 (F 76 Schollum 848)
 - 2 Prof. Karl-Ernst Hoffmann, mit Schollum schon seit Kriegstagen gut bekannt
 - 3 Sender Rot-Weiß-Rot Linz
 - 4 (F 76 Schollum 411)
 - 5 Schollum zahlte sogut wie nie Miete, weder bei Frau Winter, noch bei Frau Stieger, Frau Strauss oder später bei Frau Hinghofer.
 - 6 Außerhalb von Linz war er inzwischen Jurymitglied des Musikwettbewerbes Genf und der Österr. Jugendkulturwochen Innsbruck sowie des Intern. Wettbewerbes Lüttich geworden; er hatte 1952 beim Intern. Musikfest in Salzburg das Ehrendiplom der IGNM sowie 1953 die Arnold Schönberg-Medaille der IGNM erhalten und den Ersten Preis beim Orchesterwettbewerb der Wiener Symphoniker gewonnen. 1954: Förderungspreis des Kulturringes der Wirtschaft Oberösterreichs, 1957: Ehrengabe des Bundesministeriums für Unterricht für Verdienste um das Mozart-Jahr, 1958: Professor h.c.

ROBERT SCHOLLUM UND DIE „SPRACHLICHKEIT“ SEINES ŒUVRES

Hartmut Krones

Am 30. September 1987 starb, zwar schon längere Zeit von gesundheitlichen Problemen gezeichnet, letztlich aber doch plötzlich und unerwartet, eine der bedeutendsten und vielseitigsten Musiker- und Komponistenpersönlichkeiten Österreichs im 20. Jahrhundert: Robert Schollum. Komponist, Liedbegleiter, Organist, Dirigent, Musikschriftsteller, Wissenschaftler, Musikpädagoge, Organisator, Rundfunkautor und Initialzündler des österreichischen Musiklebens in einer Person, hat er die kulturelle Landschaft unseres Landes wie wenige andere geprägt und ist dennoch bereits heute, sechs Jahre nach seinem Tod, über Gebühr in Vergessenheit geraten – um nun wieder seiner zu gedenken und insbesondere sein unvergängliches kompositorisches Œuvre in Erinnerung zu rufen, veranstaltet das Institut für Österreichische Musikdokumentation den heutigen Abend in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Am 22. August 1913 in Wien geboren, studierte Robert Schollum am Neuen Wiener Konservatorium und an der Wiener Musikakademie zunächst Klavier und Orgel und nahm dann noch bei Egon Lustgarten und Joseph Marx Kompositionsunterricht. Bereits in sehr jungen Jahren war er als Lehrer für Theorie am Neuen Wiener Konservatorium tätig und schuf sich als Organist, Klavierbegleiter und Komponist bald einen angesehenen Namen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der Schollums Laufbahn einschneidend unterbrach, wurde er Organist und Kapellmeister am Alten Dom in Linz, später Jugendreferent, städtischer Musikdirektor und Kompositionslehrer an der Musikschule jener Stadt. Daneben war er auch häufig als Dirigent und Begleiter tätig und setzte sich hiebei – insbesondere in seinen Produktionen für den Sender Rot-Weiß-Rot – energisch für die zeitgenössische österreichische Musik ein, die ihm zeit seines Lebens am Herzen lag und die in ihm einen streitbaren Vorkämpfer besaß.

1959 wurde Robert Schollum an die Wiener Musikakademie berufen, wodurch eine zusätzliche Karriere begann: die des Musikologen und wissenschaftlich ausgerichteten Pädagogen. Zunächst lediglich als Leiter einer Liedklasse tätig, übernahm Schollum in den Jahren danach noch eine Klavierbegleiterklasse, gründete den Lehrgang C (Ausbildung von Musikschullehrern) an der Abteilung Musikpädagogik und unterrichtete musikalische Stilkunde für den Musikpädagogennachwuchs. Auf diesem Gebiet konnte Schollum auch auf eine überaus umfangreiche Publikationstätigkeit weisen: neben seinen stilkundlichen Büchern „Die Wiener Schule“ und „Das österreichische Lied des 20. Jahrhunderts“ erschienen in zahlreichen in- und ausländischen Musikzeitschriften wissenschaftliche Artikel, wobei als Hauptgebiete die musikalisch-rhetorischen Figuren, die Liedinterpretation sowie die Musik des 20. Jahrhunderts genannt sein sollen. Als Gründer und Präsident der „Österreichischen Gesellschaft für Vokalmusikforschung“ stand er zusätzlich im Brennpunkt der internationalen Bestrebungen, die Bereiche des Wort-Ton-Verhältnisses und der allgemeinen musikalischen Symbolik genauesten Forschungen zuzuführen. 1969 wurde Schollum zum außerordentlichen, 1972 schließlich zum ordentlichen Hochschulprofessor für Lied und Oratorium sowie für musikalische Stilkunde an der aus der Musikakademie hervorgegangenen Hochschule für Musik und darstellende Kunst ernannt, welche Position er bis zu seiner 1983 erfolgten Emeritierung innehatte.

Neben diesem umfangreichen Wirken als Pädagoge, Wissenschaftler und ausübender Musiker ist Robert Schollum zeit seines Lebens kompositorisch tätig gewesen und muß als einer der wichtigsten österreichischen Komponisten des späteren 20. Jahrhunderts angesehen werden. Zwei Merkmale sind es, die als primäre Stilelemente seiner Werke zu bezeichnen sind: zunächst einmal die große Sicherheit im Ausloten sämtlicher Klangmöglichkeiten, und zwar sowohl auf dem Gebiet der Instrumentalmusik als auch auf dem der Vokalmusik, wobei ihm seine umfassende Kenntnis der stimmtechnischen Probleme und Möglichkeiten außerordentliche Dienste leistete; und schließlich die große musikalisch-rhetorische Gestik, in seinen Frühwerken noch gefühlsmäßig, intuitiv, seit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bewußt und mit genauem Wissen um deren Ausdruckswert eingesetzt.

Die ersten Kompositionen Schollums standen noch unter starkem Einfluß des Impressionismus, und hier vornehmlich Claude Debussys, mit welchem ihn (neben dem gemeinsamen Geburtsdatum) in erster Linie der große Klangsinn verband. Trotzdem ging er bereits damals in der Ausnützung der Möglichkeiten weit über sein Vorbild hinaus: polytonale Wendungen nahmen von Anfang an Wesenszüge der Polytonalität eines Darius Milhaud bzw. anderer heute international bekannterer Meister vorweg.

Spätere Schaffensperioden wurden dann mehr von folkloristischen Einflüssen geprägt: das europäische Volkslied in seiner rhythmischen und melodischen Vielfalt wurde Schollums große Liebe, was sich nicht zuletzt in einer unübersehbaren Zahl von Volksliedbearbeitungen für Solostimmen oder Chor niederschlug. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Komponist dann mit der Zwölftontechnik in Berührung und schuf eine Anzahl dodekaphonischer Werke, ohne aber diese Methode jemals völlig orthodox anzuwenden; die musikalisch-rhetorische Geste blieb stets erhalten und belebte auch die strengst durchkonstruierten Schöpfungen mit allgemein verständlicher Emotionalität. In den sechziger Jahren nahm Schollum zahlreiche Anregungen auf den Gebieten der Aleatorik, Klangfarbenkomposition und modernen Chortechnik auf und entwickelte sie nach eigenen stilistischen Grundsätzen weiter. Vornehmlich in seine Vokalwerke übernahm er die bereits erwähnten musikalisch-rhetorischen Figuren, so daß sich trotz aller Modernität eine direkte Verbindung zu Barock und Klassik ergab, welche sein Œuvre zu einem der universellsten der internationalen Moderne werden ließ.

Was aber macht Robert Schollums Kompositionen – trotz zahlreicher Parallelen auf den Gebieten des Handwerks sowie der ästhetischen Grundeinstellung zu anderen Tondichtern – so unverwechselbar? Die Antwort hängt unmittelbar mit seiner Gesamtpersönlichkeit zusammen: Er war einer derjenigen Komponisten, die – unabhängig von Stil und Werkstattdingen – in jedweder schöpferischen Tätigkeit einen Akt des Mitteilens sahen, des Mitteilens eigener Gedanken, Gefühle und Erkenntnisse, und so richtete er sich auch in seinen Werken immer an ein Publikum – genauso, wie er sich im Unterricht, in Publikationen und in Sendungen an Schüler, Leser und Hörer wandte. Das Übermitteln einer Botschaft war ihm hier wie dort das höchste Ziel. Schollum stand und steht solcherart durch seine Vielseitigkeit nicht nur in der Reihe großer universeller Musikerpersönlichkeiten – man denke nur an Praetorius, Bach (Johann Sebastian wie Carl Philipp Emanuel), Schumann oder Hindemith –, er war hier auch ein Nachfahre einer großen humanistischen Tradition: Ein *mousikós* war in der Antike ja nicht nur (und dieses Einschränkungswort ist in seinem vollen Bedeutungsinhalt zu sehen) ein Musiker, sondern darüber hinaus ein allgemein musischer Mensch, der gleichermaßen künstlerisch wie wissenschaftlich gebildet und ausgerichtet war.

Folgerichtig und gleichsam zwingend war es daher, daß Robert Schollum bereits in seiner Jugend sein Hauptaugenmerk auf das Gebiet des Liedes legte, einer Gattung, die ihm bis zu seinem Tod besonders am Herzen lag. Die Möglichkeit, Worte, die eine zutiefst persönliche

menschliche Botschaft übermitteln, mit Hilfe der Musik zu vertiefen und eindringlicher zu gestalten, zog den Komponisten von Beginn an geradezu magisch in ihren Bann. Dementsprechend wortgebunden wurde die Melodik jener Werke, die Linienführungen entstanden dabei gleichsam aus den den Worten innewohnenden deklamatorischen und musikalischen Kräften. Dieser Wesenszug, der durch ein starkes gestisches, fast szenisches Moment noch verdeutlicht und überhöht wurde, sollte eines der sich durch das gesamte Schollumsche Schaffen ziehenden Grundelemente werden. Zunächst ergab sich dieses Stilmerkmal sicher noch teilweise unbewußt, dennoch ist die Konsequenz enorm, die sich heute, nach Vorliegen des imponierenden Gesamtwerkes, als der Beginn einer großen Entwicklung zeigt. Daß der Pianist und Organist Schollum seit früher Jugend eine besondere Affinität zur Vokalmusik besaß, verrät auch seine Werkliste, die für die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg nahezu ausschließlich wortgebundene Kompositionen ausweist. Und in dieser Gattung, die in ihrem Ringen um das Problem des Wort-Ton-Verhältnisses die gesamte Entwicklung von der Spätromantik bis zur Moderne widerspiegelt, sollte an jedem stilistischen Wendepunkt des Komponisten (ähnlich wie im Schaffen Anton Weberns) ein größeres Werk entstehen, in welchem die prinzipielle Auseinandersetzung mit den neuen kompositorischen Problemen stattfand. Und erst nach deren Lösung im Lied schritt Schollum zu anderen Gattungen, um die neuen Errungenschaften bei größeren Werken anzuwenden.

Die gestische und rhetorische Ausrichtung blieb in den Schöpfungen Schollums auch in den Jahren seiner Hinwendung zu dodekaphonischen Arbeitsprinzipien immer vorhanden, wobei sich das szenische Element in reinen Instrumentalwerken eher noch verstärkte: Werktitel wie „Tanzstücke“, „Kontraste“ oder gar „Gespräche“ für Kammerorchester geben davon beredtes Zeugnis.

Als Robert Schollum 1959 an die Wiener Musikakademie berufen wurde, begann (siehe oben) seine systematische Beschäftigung mit musikwissenschaftlichen Fragen, und hier wieder, seiner kompositorischen Neigung gemäß, insbesondere mit den Bereichen des Wort-Ton-Verhältnisses und der musikalischen Rhetorik. Dies blieb natürlich nicht ohne Auswirkung auf sein eigenes Schaffen – der Komponist äußerte sich diesbezüglich einmal folgendermaßen: „Wenn ich heute immer wieder nach den Zusammenhängen von Musikwissenschaft, meinen Werken und meinem Unterricht gefragt werde, so kann ich nur sagen, daß die Musikwissenschaft die einzig mögliche solide Grundlage für jedes musikalische Arbeiten darstellt.“

Mit dieser Ansicht stand Robert Schollum in jener bereits erwähnten Tradition der Musiker des Renaissance- und des Barockzeitalters, die ebenfalls Komponisten, Theoretiker, Wissenschaftler und ausübende Künstler in einer Person waren, wobei sich gegenseitig befruchtende Einflüsse innerhalb aller dieser Gebiete ständig ergaben. Die Erforschung alter Kompositionsmittel und ästhetischer Ausrichtungen brachten Schollum dabei in verstärktem Maße auf die Beziehungen zwischen Musik und Rhetorik. Die Floskel von der „Sprache der Musik“, heute oft oberflächlich und ohne Bedachtnahme auf ihren tiefen, eigentlichen Sinn gebraucht, erhielt bei ihm ihre wahre Bedeutung wieder, und die leichte Verständlichkeit seiner Werke hat hier ihre Ursache. Musik sollte für Schollum immer etwas verkünden, etwas aussprechen, war ihm immer eine Kunst eines Menschen für Menschen, hatte also Aufgaben im soziologischen Bereich. Da diese Aufgabe nur erfüllt werden kann, wenn die Musik einen hohen Grad von Verständlichkeit aufweist, galt dieser Verständlichkeit von Beginn an das Bestreben des Komponisten. Die „Sprachlichkeit“ der Musik führte dabei manchmal durchaus auch zu programmatischen Darstellungen, und zwar sowohl spezieller als auch allgemein emotioneller oder typologischer Natur, wie insbesondere ab den sechziger Jahren sich häufende bildliche oder erklärende Werktitel beweisen; sie zeigen, daß das Problem der „Bedeutung“ von Musik absolut keine Domäne der historischen Musikwissenschaft sein muß, sondern auch heute

noch Komponisten zutiefst bewegt, zumindest einen Komponisten, der etwas ganz Bestimmtes ausdrücken will: „Mosaik“, „Rufe“, „Spiele“, „Matches“, „Szenen und Gebärden“, „Epitaph“ und andere mehr.

Was sind nun im einzelnen die „gestischen“ und „rhetorischen“ Kompositionsmittel Robert Schollums? Als wichtigstes Prinzip muß zunächst das des „Auf“ und „Ab“ der Melodik genannt werden. „Auf“ kann einmal eine gleichsam „bildliche“ Nachzeichnung von Bewegungen nach oben sein, kann „Auffahren“, „Erschrecken“ oder „Ansteigen“ bedeuten, je nach Geschwindigkeit oder Dynamik der Stelle. Im übertragenen Sinn sind dann Bedeutungen wie „Gutes“, „Positives“ und Ähnliches möglich, alles Inhalte, die sich auch schon in der Barockzeit mit aufwärtsführender Melodik verbanden. „Ab“ charakterisiert dementsprechend Inhalte wie „Zusammensinken“, „Absteigen“, aber auch „Traurigkeit“ oder gar „Schlechtes“, „Negatives“ usw. Allein durch das Verfolgen Schollumscher Melodielinien ist eine erste Inhalts- und Bedeutungsanalyse möglich.

Eine wichtige Rolle in der Ausdruckskunst des Komponisten spielt auch das Kunstmittel der Pause. Sie kann Seufzer darstellen, kann „Atemlosigkeit“ (vor Schreck wie auch vor Glück), „Sprachlosigkeit“ (vor Staunen u. ä.), „Ruhe“, aber auch „Tod“ symbolisieren und wird auch immer wieder bei räumlichen Wirkungen als Bild für „Abstand“ herangezogen. Ähnlich nachzeichnende Funktion kann natürlich auch die Dynamik besitzen, und das Gegeneinander von laut und leise ist ebenfalls sowohl lautmalerisch als auch als allgemeines Symbol für „Eindringlichkeit“ in jeder Form heranziehbar.

Der Gegensatz Konsonanz-Dissonanz, in der alten Musik natürlich besonders häufig für Charakterzeichnungen ausgenutzt, ist zwar im dissonanzgewohnten 20. Jahrhundert nicht mehr von derart eklatanter Wirkung, wird aber gerade bei Robert Schollum durchaus in traditioneller Weise ausgestaltet. So ist z. B. in der „Markus-Passion“ das „b-a-c-h“-Motiv Symbol für die Kreuzigung; und zwar nicht nur wegen der Reverenz-Wirkung für den großen Komponisten, sondern auch wegen seiner dissonanten Klanglichkeit, die den Schmerz des Gläubigen über den Tod Christi heute noch gültig und ergreifend wiedergibt. Und gerade in Liedern Schollums entdecken wir immer wieder aufs neue den Symbolwert von Konsonanz und Dissonanz, der mit feinem Wissen um harmonische Zusammenhänge seinen Einsatz erfährt. Auch die Verwendung des Tritonus, jenes alten „diabolus in musica“, als Sinnbild für den Tod und damit den Sieg des Teufels liegt z. B. genau auf dieser Ebene.

Nicht unerwähnt soll das rhythmische Moment bleiben, das ebenfalls für Symbolzwecke ausgenutzt wird. Gehetzte, oft überaus unregelmäßige Kleinrhythmik steht für „Hektik“, „Eile“, „Unsicherheit“ und Ähnliches, regelmäßige Bewegung oder ruhig fließende Melodik stellen dementsprechend „Ruhe“, „Geborgenheit“ oder „Festigkeit“ dar. Die Tatsache, daß auch diese Bedeutungsinhalte uralte Typen musikalischer Aussage sind, stellt Schollums Œuvre nicht nur in die bruchlos weitergeführte Tradition, sondern erhöht letztes Endes die Verständlichkeit aller seiner Werke um ein beträchtliches.

So schließt sich der Kreis der Einheit von intuitiver sprachlicher und gestischer Gestaltung und wissender, ja wissenschaftlicher Verwendung traditioneller Stilelemente. Robert Schollum war einer der wenigen Komponisten, die den Sprachcharakter ihrer Musik ganz bewußt erzielten, seinen semantischen Wert planten und dadurch Außermusikalisches darstellen konnten. Der Titel einer musikpädagogischen Publikation des Komponisten wird so geradezu zu seinem künstlerischen wie persönlichen Credo: „Singen als menschliche Kundgebung“, wobei die allgemeine Sprachlichkeit seiner Musik auch sein instrumentales Œuvre als „Gesang“ im weitesten Sinne ausweist. Das Wissen um diesen Leitgedanken und dessen Ästhetik bringt uns bis heute jedes Werk Schollums sofort nahe und macht es uns verständlich.

DER NACHLASS VON ROBERT SCHOLLUM IN DER MUSIKSAMMLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Reinhold Thur

In einem Brief vom 8. 9. 1973 an den damaligen Direktor der Musiksammlung, Hofrat Dr. Franz Grasberger, verfügte Prof. Robert Schollum, daß nach seinem Ableben sämtliche Autographen und Skizzen seiner Werke, alle sich auf sein Leben seit 1945 beziehenden Unterlagen und Briefe, gedruckten Artikel und Fotografien in den Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek übergehen sollen. Mit diesem Schreiben, welches als Testament anzusehen ist, wurde die rechtliche Grundlage dazu geschaffen, daß die Musiksammlung nun einen der wohl interessantesten und sicherlich auch umfangreichsten Nachlässe einer Musikerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts besitzt.

Als Robert Schollum am 30. September 1987 starb, hinterließ er ein gewaltiges Erbe an persönlichen Dingen, welches für die musikalische Nachwelt, besonders aber für Personen, welche Schollum gekannt haben, von Bedeutung ist. Dieser musikalische Nachlaß füllte nicht weniger als 30 (!) Speditionskartons, die hauptsächlich Noten, Manuskripte, Konzertprogramme, Zeitungsausschnitte, Ordner, Korrespondenz und Tonbänder in ungeordnetem Zustand enthielten. Nach rund zweijähriger Erschließungstätigkeit durch den Verfasser dieses Artikels konnte der Nachlaß inventarisiert und katalogisiert und somit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das Inventar enthält 888 Signaturnummern, die auf 1836 Katalogzetteln verzeichnet sind. Davon entfällt ca die Hälfte allein auf die umfangreiche Korrespondenz. Der Nachlaß wurde in folgende Gruppen gegliedert: Kompositionen/Geistliche Werke, Bühnenwerke, Chorwerke a cappella und mit Begleitung - besonders Volksliedsätze und -bearbeitungen -, Lieder mit Begleitung, Orchestermusik, Kammermusik, Solomusik, Spielmusik und Schulerwerke, Rundfunkmusik, Sätze für Schallplattenaufnahmen, Skizzen (nach Gattungen gegliedert), Schriften (Artikel, oft mit Belegexemplar, Manuskripte zu Rundfunksendungen, handschriftliche Notizen), Sammelgut (kopierte Werke von Komponisten, darunter z. B. die Beiträge zum Kompositionswettbewerb „Orgelforum 1981/82“, gewidmete Drucke, z. B. von Egon Wellesz, Friedrich Wildgans, Artikel diverser Autoren in Separata; Münzen und Medaillen), biographisches Material (Adressenhefte, medizinische Befunde, Biographien und Werkverzeichnisse, Programme, Kritiken, Zeitungsausschnitte, Dokumente, Kalender, Zeugnisse), Unterlagen zu diversen beruflichen Tätigkeiten Schollums (z. B. Reisen, Vorträge, Konzertzyklen - in Halbturn, Wr. Urania - Paul Hindemith in Linz, Dirigent des Chores Jung Linz, Schollum als Bundeschorleiter des Österreichischen Arbeiter-Sängerbundes u.v.m.), Auszeichnungen und Diplome.

Als erste große Abteilung wurden die Kompositionen von Robert Schollum katalogisiert. Aufgrund einer Bestandsaufnahme des Notenmaterials zeigte es sich, daß außer einigen wenigen Manuskripten von Werken aus den frühen dreißiger Jahren sämtliche Autographen und großteils auch deren Skizzen vorhanden sind. Innerhalb der einzelnen Gattungen wurde eine Chronologie erstellt, die bei ungedruckten Werken oft nur anhand der datierten Skizzen erfolgen konnte. Bei dieser Gelegenheit wurden die Kompositionen nach ihrer Vollständigkeit hin überprüft und falsch beigelegte Teile den richtigen Werken zugeordnet. Wie aus der Systematik der Kompositionen ersichtlich ist, so sind in Robert Schollums Schaffen sämtliche WerkGattungen vertreten. Man findet Kammermusik für verschiedenste Besetzungen ebenso wie große Orchesterwerke, Chorwerke a cappella stehen neben Lie-

dem mit Klavierbegleitung, Schulwerke mit einfachen Themen haben ihre Aussagekraft in gleicher Weise wie geistliche Werke oder Bühnenstücke. Robert Schollum verstand es, in jeder Gattung die Stärken der Ausführenden bestmöglich in das Werkkonzept einzuarbeiten. Oft komponierte er speziell für einen befreundeten Solisten oder für ein Ensemble, wofür er das Werk widmete und welche auch die Uraufführung besorgten. Im besonderen gilt dies für die vielen Solowerke für Klavier: „Flächen“, op. 61 (1959) ist Alexander Jenner gewidmet, das Konzertstück „Umkreisungen“, op. 102b (1977) ist für Claus Christian Schuster geschrieben, die Sonate op. 132 (1985) schließlich Robert Lehrbauer zugeeignet. Hinter dem „Adagio für Karin“, op. 114 (1980) verbirgt sich Karin Weberberger als Widmungsträgerin, bei den „Spaziergängen mit Isolde“, op. 70 (1965) für Cembalo war an Prof. Isolde Ahlgrimm gedacht. Als weitere bekannte Widmungsträger, die auch Virtuosen auf dem Soloinstrument sind, wären folgende Namen zu nennen: Rudolf Scholz („Toccatina in Betrachtung des Kreuzweges“ für Orgel, op. 96, 1975), René Staar (Violinsonate, op. 119, 1982), Alfred Hertel (2. Sonatine für Oboe und Klavier, op. 68/1, 1964), Walter Stiffler (2. Sonatine für Fagott und Klavier, op. 57/3, 1961) sowie natürlich Schollums Freund und Präsident der IGNM, Friedrich Wildgans, welcher schon im Mödlinger Realgymnasium Schollums Klassenkamerad war (Klarinettenkonzert, op. 34, 1948).

Es fällt auf, daß Robert Schollum relativ häufig seine Werke dedizierte. Sogar bei den 83 Volksliedern der Liedersammlung „Heimatliches Chorbüchlein“, welche in Linz in den letzten Kriegsjahren entstand, führte er zu jedem Lied einen Widmungsträger aus seinem Bekanntenkreis an. Diese Liedersammlung enthält österreichische Volksweisen in von Schollum bearbeiteten Sätzen für dreistimmigen gemischten Chor. Die Sammlung im Querformat ist in ihrer Reinschrift mit Tinte verfaßt, dazu existieren zahlreiche Skizzenblätter, die mit Bleistift oft auch persönliche Zeilen über den Seelenzustand des Komponisten enthalten. Diese ungedruckte Sammlung stellt den Beginn und zugleich einen Höhepunkt in Schollums Vokalschaffen für a cappella-Chöre dar. Es ist das sichtbare Ergebnis von Schollums damaligem beruflichen Ziel, in der Volksmusikforschung tätig sein zu wollen, wie er es in einem Lebenslauf aus der Kriegszeit bekundete. Neben dem zitierten „Heimatlichen Chorbüchlein“ schrieb Robert Schollum auch zahlreiche Liedsätze zu österreichischen und europäischen Volksliedern. Bemerkenswert ist die Tendenz zu französischen Liedern, die Schollums Freund Karl Kleinschmidt textlich bearbeitete.

Bei der Erschließung des Nachlasses war erkennbar, daß Schollum einzelne Liedertitel in verschiedensten Sammlungen im Original oder variiert verwendete. Um den Benützern des Nachlasses diese Tatsache vor Augen zu führen, wurden Konkordanzen durch Verweise auf den Katalogzetteln angezeigt. Deshalb sind alle 914 Einzeltitel von Sammlungen auch separat aufgelistet. Die Volksliedsätze enthalten keine Opuszahlen und sind meist in den Verlagen Doblinger (Reihe: Blätter für gemischten Chor), Styria oder im Österreichischen Bundesverlag erschienen. Robert Schollum schrieb die zahlreichen Volksliedsätze jedoch nicht für die Schublade. Wie bekannt ist, war er selbst ein engagierter Chorleiter. Nachdem er 1950-1954 künstlerischer Leiter des „Sängerbundes Frohsinn“ in Linz war (einer seiner Vorgänger als Leiter war Anton Bruckner gewesen), gründete er 1955 den Chor „Jung-Linz“ der Gewerkschaft, mit welchem er das Volkslied pflegte. Schollums Kompetenz in der Chorleitung beweist seine Funktion als langjähriger Bundeschorleiter des Österreichischen Arbeiter-Sängerbundes.

Zwei wichtige Werke aus der Gattung der unbegleiteten Chorwerke müssen hier noch erwähnt werden. Das eine sind die „Singblätter zur Musikerziehung“ (1967-1970). Diese von Schollum als „Kinder singen“ titulierte Sammlung einfacher ein- und mehrstimmiger Melodien zeigt Kindern die Vielfalt der Möglichkeiten auf, wie Töne gestaltet und kombiniert werden können. Das Lehrwerk soll helfen, den Weg zur Musik von heute zu finden, schrieb der Autor. Klanglicher Ausgangspunkt ist der Halbton, die Melodien enthalten zunächst keine Notenwerte und bestehen aus zwei bis fünf Tönen. Später findet man Ka-

nons in mehrstimmigen Sätzen. Die Textvorlagen stammen hauptsächlich von Kinderreimen aus aller Welt.

Das zweite erwähnenswerte Werk sind die Kanons, von denen 55 Stück bei Doblinger 1966 im Druck erschienen sind. Diese im Nachlaß nur als Skizzen vorhandenen Gelegenheitskompositionen entstanden zwischen 1964 und 1975. Die Anlässe zur Komposition von persönlichen Kanons waren meist Danksagungen. Schollum schrieb die Skizzen hauptsächlich mit Kugelschreiber, auf dem Blatt ist fast immer das Entstehungsdatum, der Ort und oft auch der Widmungsträger angeführt, z. B.: „Winter, schwarze Raben auf dem Felde“: „für Jugendkantorei 1964“, „Horch, wie die Bläser spielen“: „26. 7. 65 Herrn Professor Redtenbacher, treuestem Orchesterwacher, 1000 liebe Wünsche!“, „Lieber Roman alter Freund“: „Für Dr. Rocek 16/2/70“, „Wer andre Menschen konterfeit“: „14/12/75 für Georg Klenovsky“ (Schollums Fotograf).

Es ist bemerkenswert, daß Robert Schollum auf fast allen Skizzenblättern, und seien sie noch so klein, das Datum und oft auch den Entstehungsort anführte. Daneben findet man eine Abkürzung des Werktitels. So war es möglich, viele Skizzen, die aufgrund der sehr schwer lesbaren Notation kaum identifizierbar gewesen wären, den entsprechenden Kompositionen beizulegen. Wo dies nicht der Fall war, wurden die Skizzen in Faszikeln chronologisch zusammengefaßt.

Neben den unbegleiteten Vokalwerken befindet sich in Schollums Nachlaß eine stattliche Anzahl von Liedern mit Klavierbegleitung sowie mit Kammermusikbesetzung. Als das bekannteste Werk der ersteren Gattung wären die „Lieder aus dem Wunderhorn“, op. 12 (1934/36) zu nennen. Schollum benützte auch in späteren Kompositionen noch diese Textvorlage. Das Hauptinteresse des Komponisten, der bereits als Zwanzigjähriger ein gesuchter Pianist und Kapellmeister war, lag in der Entstehungszeit der „Wunderhorn-Lieder“ auf dem Gebiet des begleiteten Liedes. Während Schollum seine späteren Kompositionen hauptsächlich auf Transparentpapier mit Tusche ins Reine schrieb, sind die Werke der dreißiger und vierziger Jahre (aufgrund der wirtschaftlichen Situation) mit brauner Tinte auf Notenpapier verfaßt. Auffällig ist die Verwendung von quersformatigem Notenpapier, meist für geistliche Werke.

Kompositionen dieser letztgenannten Gattung scheinen in Schollums Œuvre bereits kurz nach Kriegsende auf, als dieser die Stelle des Organisten und Leiters des „Ignatius-Chores“ im Alten Dom zu Linz innehatte. Für die Liturgiefiern im Dom schrieb Schollum Gradualia, Offertorien und Propriumsgesänge. Ein größeres Werk mit religiöser Thematik ist das Kammeroratorium für die Weihnachtszeit „Geschichten, so unter uns ergangen sind“ (1953) nach einer Dichtung des Linzer Journalisten Herbert Lange unter Verwendung alter alpenländischer Volksweisen.

Als Höhepunkt des Schaffens ist jedoch die als Opus 100 komponierte Markus-Passion zu bezeichnen, welche gleichsam sein künstlerisches Vermächtnis darstellt. In diesem 1976 fertiggestellten Werk setzt sich Robert Schollum, wie schon in vielen wichtigen Kompositionen zuvor, ganz persönlich mit Problemen der Religion und Ethik auseinander. Die Uraufführung unter der Leitung von Lothar Zagrosek im Jahr 1983 brachte dann auch Schollums durchschlagenden Erfolg als Komponist. Die in der Musiksammlung in fünf Bänden aufbewahrte Markus-Passion ist „denen, die ungerecht leiden“ gewidmet. Die Auswahl der Texte aus der Heiligen Schrift und den Psalmen besorgte Herbert Vogg. Neben dem Autograph der Partitur befinden sich auch ein Klavierauszug, die Skizzen, Anweisungen zur Aufführung, eine Dokumentationsmappe sowie Kritiken und Korrespondenz im Nachlaß. Die Markus-Passion enthält zwei Teile, die auch separat aufgeführt werden können: den „Lobgesang“ für gemischten Chor und Orgel (op. 98a) sowie den „Epitaph für Hingerichtete“ für Orchester (op. 99).

Schollums Orchesterwerke umfassen sieben vollendete Symphonien sowie die Skizzen zu einer achten. Daneben schrieb er drei Violinkonzerte, zwei Klavierkonzerte und ein Klarinettenkonzert, das übrigens beim Internationalen Musikfest 1949 mit Friedrich Wildgans als Solisten uraufgeführt wurde. Für seine „Sonate für Orchester“, op. 33a (1948/52) erhielt Schollum den ersten Preis beim Orchesterwerke-Wettbewerb der Wiener Symphoniker 1953.

Die Stücke dieser Zeit tragen stark dodekaphonische Züge mit szenisch-gestischem Einschlag. Werktitel wie „8 Augenblicke“ für Orchester, op. 54c (1956), „Tocatta für Orchester“, op. 55/7 (1957) oder „Gespräche.“ 4 Stücke für Kammerorchester, op. 62 (1959) lassen die Gestalt erkennen. Als letztes großes Orchesterwerk, abgesehen von den zwei letzten Symphonien, befindet sich das Konzertstück für Orchester „Fanfaren“, op. 127 (1983/84) im Nachlaß. Dieses Stück ist der Stadt Linz gewidmet.

Eine eigene Werkgattung in Robert Schollums Schaffen bilden die zahlreichen Hörspielmusiken, welche für den Sender Rot-Weiß-Rot in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre geschrieben wurden. Neben den vorhandenen Manuskripten der Hörspieltexthe existieren Instrumentalsätze als Zwischenmusiken.

Die Komposition von Hörspielmusiken ermöglichte Schollums Zugang zum Rundfunk. Der erste Kontakt zu diesem Medium erfolgte jedoch schon in der Kriegszeit, als Schollum mit einem Chor Volkslieder aufnahm. Später war er durch seine zahlreichen eigenen Sendereihen häufig im Rundfunk vertreten. Die Spannweite der Sendungen reicht von Werkeinführungen für den Schulfunk über verschiedenste musikalische Themen bis zu Komponistenporträts. Eine große Sammlung biographischer Daten von zeitgenössischen Komponisten enthalten die Manuskripte zur Sendereihe „Musik unserer Zeit“ (1980-1984). Durch seine Sendereihen über Musik ermöglichte Robert Schollum vielen Menschen den Zugang und das Verständnis zu dieser Kunstsparte. Seine Affinität lag vor allem auf dem Bereich der Wiener Schule und des Liedes. In den Referaten bei zahlreichen Kongressen, deren Manuskripte z. T. im Nachlaß erhalten sind, setzte sich Schollum ebenfalls mit den genannten Themen auseinander. Die zwölf Bände umfassende Sammlung von Manuskripten zu Fachartikeln und Aufsätzen in Zeitschriften sowie zu Zeitungskritiken beweist die Vielfalt von Schollums Kenntnissen auf musikalischem Gebiet. Er äußerte sich zu zeitgenössischen Komponisten ebenso wie zur Problematik der Aufführungspraxis, die Diskussion über den Jazz spiegelt sich in seinen Artikeln genau so wie die Volksmusik, die Musikpädagogik zählt Schollum gleichermaßen zu ihren Autoren wie die Musikalische Jugend.

Ein recht anschauliches Bild im wahrsten Sinne des Wortes ergibt auch die umfangreiche Ikonographie. Die in einem Karton völlig ungeordneten Fotos konnten vom Verfasser hauptsächlich aufgrund des sich rasch veränderten Aussehens von Schollum annähernd chronologisch sortiert werden. Dabei konnten Benno Schollum und Frau Dr. Helga Hinghofer, die Robert Schollum 30 Jahre lang gekannt hatte, wertvolle Hinweise liefern.

Der letzte und umfangreichste Bereich des Nachlasses von Robert Schollum ist die Korrespondenz. Allein daraus ist der enorme Bekanntenkreis von Schollum ersichtlich. Die Korrespondenz erhielt über 400 Signaturnummern und ca die Hälfte der Katalogzettel (rund 800). Zunächst mußten die rund 3000 Briefe und Karten, die völlig ungeordnet in sechs großen Kartons lagen, nach Jahrzehnten zusammengefaßt werden. Erst dann war es möglich, die Korrespondenz nach Jahren und schließlich alphabetisch zu trennen. Es stellte sich heraus, daß die Korrespondenz seit 1948 fast lückenlos erhalten sein dürfte. Auf dem Katalogzettel wurde bei etwas geringerer Briefzahl eines einzelnen Schreibers jeder Brief mit Datum und Blattzahl vermerkt. Sollte sich nämlich aus irgendeinem Grund die Position

der Briefe bei Benützung verschieben, kann mit Hilfe des Katalogzettels die ursprüngliche Ordnung wiederhergestellt werden. Genauso wurde auch bei für Schollum wichtigen Briefpartnern vorgegangen. So sind z. B. von Herbert Vogg 102, von Helga Hinghofer 89 und von Egon Wellesz 202 Briefe an Schollum vorhanden und einzeln aufgelistet. Thematisch zusammenhängende Korrespondenz wurde in Signaturen zusammengefaßt und hier nur die Schreiber alphabetisch angeführt, dazu gehören Briefe aus Japan, Neuseeland, Ungarn und Luxemburg. In den genannten Staaten war Schollum mehrmals als Gastlektor tätig. Die Briefe stammen hauptsächlich von SchülerInnen, die den Kontakt weiter pflegen wollten.

In Neuseeland spielt jedoch auch ein anderer Faktor eine Rolle. Anlässlich eines Aufenthaltes als Dozent in Neuseeland 1974 erfuhr Schollum, daß im Jahr 1864 böhmische Bauern namens Schollum, Verwandte des Komponisten, nach Neuseeland emigriert waren und hier eine neue Heimat gesucht hatten. Mit Hilfe des Telefonbuchs stellte Schollum den Kontakt mit den Nachkommen jener Schollums her, wodurch sich ein reger Briefwechsel entwickelte. Nachkommen dieser Verwandten leben auch in Tüssling in Bayern, welche ebenfalls häufig mit Schollum korrespondierten.

Die Korrespondenz mit Ungarn ergab sich aus Schollums Funktion als Mitglied der österreichisch-ungarischen Vereinigung. Ein wichtiger Bestandteil der Korrespondenz ist schließlich der Briefwechsel mit den Gesangspädagogen Kurt Wichmann und Eduard Rossi. Von beiden sind ca 100 Briefe erhalten, in welchen die Schreiber zu verschiedensten stimmpsychologischen und -physiologischen Fragen Stellung nahmen. Darüber hinaus schrieben beide Briefpartner Fachartikel, die ebenso aufbewahrt werden. So verfaßte Wichmann eine vierbändige „Sammlung deutschsprachiger Volks- und Kunstlieder für den Unterricht, für Schule und Haus“, welche nur maschinschriftlich vorliegt. Wichmann kommentierte Artikel und Werke von Schollum, z. B. dessen „Singblätter zur Musikerziehung“, während Schollum eine Rezension über Wichmanns Buch „Vom Vortrag des Recitativs und seinen Erscheinungsformen“ abfaßte. Neben der großen Anzahl von Briefen an Schollum sind auch einige Briefe des Komponisten in Kopien erhalten. Darüber hinaus besitzt die Sammlung auch 31 Briefe an Dr. Helga Hinghofer, welche ihr geschenkt wurden. In diesen aus der Zeit von 1957 bis 1959 stammenden Briefen äußerte sich Schollum sehr persönlich über einige Werke, über sein Empfinden gegenüber Kritiken und über seine Berufung an die Wiener Musikakademie. Daneben findet man interessante biographische Details in den genannten Briefen.

Abkürzungen:

B & H	=	Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig - Wiesbaden
D	=	Verlag Doblinger, Wien - München
D/L	=	Verlag Doblinger, Leihmaterial
DAP	=	Verlag Dr. Alfred Peschek (DAP), Linz
E	=	Europäischer Verlag, Wien - Leipzig
H	=	Verlag Hohner, Trossingen
IGNM	=	Verlag der Internat. Ges. f. Neue Musik, Graz
K	=	Verlag Kulm, Wien
ÖASB	=	Verlag des Österr. Arbeiter-Sänger-Bundes, Wien
ÖBV	=	Österr. Bundesverlag, Wien
ÖMZ	=	Österr. Musikzeitschrift, Verlag Lafite, Wien
T	=	Verlag P. J. Tonger, Köln
UE	=	Verlag Universal Edition, Wien - London
V	=	Verlag Vamö, Wien

744
(69)

flautando

(flautando mit gl.)

24. Errett die Menschheit nicht; sie dem Verzuge. Und der Sohn bedröht von andernmal. So gedulde Patern an die!

110 *pp*

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

369

370

371

372

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

401

402

403

404

405

406

407

408

409

410

411

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

495

496

497

498

499

500

501

502

503

504

505

506

507

508

509

510

511

512

513

514

515

516

517

518

519

520

521

522

523

524

525

526

527

528

529

530

531

532

533

534

535

536

537

538

539

540

541

542

543

544

545

546

547

548

549

550

551

552

553

554

555

556

557

558

559

560

561

562

563

564

565

566

567

568

569

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

584

585

586

587

588

589

590

591

592

593

594

595

596

597

598

599

600

601

602

603

604

605

606

607

608

609

610

611

612

613

614

615

616

617

618

619

620

621

622

623

624

625

626

627

628

629

630

631

632

633

634

635

636

637

638

639

640

641

642

643

644

645

646

647

648

649

650

651

652

653

654

655

656

657

658

659

660

661

662

663

664

665

666

667

668

669

670

671

672

673

674

675

676

677

678

679

680

681

682

683

684

685

686

687

688

689

690

691

692

693

694

695

696

697

698

699

700

701

702

703

704

705

706

707

708

709

710

711

712

713

714

715

716

717

718

719

720

721

722

723

724

725

726

727

728

729

730

731

732

733

734

735

736

737

738

739

740

741

742

743

744

745

746

747

748

749

750

751

752

753

754

755

756

757

758

759

760

761

762

763

764

765

766

767

768

769

770

771

772

773

774

775

776

777

778

779

780

781

782

783

784

785

786

787

788

789

790

791

792

793

794

795

796

797

798

799

800

801

802

803

804

805

806

807

808

809

810

811

812

813

814

815

816

817

818

819

820

821

822

823

824

825

826

827

828

829

830

831

832

833

834

835

836

837

838

839

840

841

842

843

844

845

846

847

848

849

850

851

852

853

854

855

856

857

858

859

860

861

862

863

864

865

866

867

868

869

870

871

872

873

874

875

876

877

878

879

880

881

882

883

884

885

886

887

888

889

890

891

892

893

894

895

896

897

898

899

900

901

902

903

904

905

906

907

908

909

910

911

912

913

914

915

916

917

918

919

920

921

922

923

924

925

926

927

928

929

930

931

932

933

934

935

936

937

938

939

940

941

942

943

944

945

946

947

948

949

950

951

952

953

954

955

956

957

958

959

960

961

962

963

964

965

966

967

968

969

970

971

972

973

974

975

976

977

978

979

980

981

982

983

984

985

986

987

988

989

990

991

992

993

994

995

996

997

998

999

1000

D 15.510

ROBERT SCHOLLUM-WERKVERZEICHNIS

(Wenn keine Verlagsangabe, nur im Manuskript vorhanden. W: Widmungsträger)

WERKE OHNE OPUSZAHL

HÖRSPIELMUSIK für den Sender Rot-Weiß-Rot
ORCHESTERSÄTZE nach Volks-, Kinder- und klassischen Liedern für
Schallplattenaufnahmen

Zahllose CHORSÄTZE nach Volksliedern und anderen Texten, zumeist beim
Verlag Doblinger, auch bei Styria und dem Österreichischen Bundesverlag
erschienen

GEMISCHTER CHOR

aus: „Blätter für gemischten Chor“:

3 englische Volkslieder

1. Schäferliedchen - 2. Fastnachtslied - 3. Auld Lang Syne

D

1969 5 Sprüche

1. Suche deines Bruders Hand (Schollum) - 2. Wenn du zornig in den
Wald schreist (Schollum) - 3. Hab Sonne im Herzen (Schollum) -
4. Hat dein Feind (Dänemark) - 5. Gott schuf die Erde (Belgien)

D

Europäische Volkslieder

D

Österreichische Volkslieder

D

MÄNNERCHOR

aus: „Der Männerchor“:

Europäische Volkslieder

D

FRAUEN- UND JUGENDCHOR

aus: „Der Oberchor“:

Deutsche Volkslieder im Satz f. 2 Stimmen
Kleine Suite nach Volksliedern

D

D

1964/75

55 kleine Kanons

D

1. Sprüche der Völker - 2. Von der Musik -
3. Kleiner Anhang

1967/70

Singblätter zur Musikerziehung. Ein Lehrwerk
für die Jugend. H. 1-8

D

VERSCHIEDENE BESETZUNGEN

1932

Choralvorspiel „Geborn ist uns ein Kindelein“ f.
2 Manuale u. Pedal

1932	Concertino (Psalm 120/H. v. Lassaulx) f. Baßstimme u. Orgel	
1932	Humoreske f. Klavier	E
1932	„Post in fremder Stadt“ (V. Wittner). Baß u. Klavier. W: F. Lunzer	
1932	„Wenn alle Brunnlein fließen“ (schwäbisch) f. Sopran u. Alt mit Klavierbegleitung	
1933	Schulwerk f. Kinder. Sonatine 1 f. Klavier W: W. Wendl	
1934 / 35	6 Intermezzi nach alpenländischen Volksweisen f. Orchester	D/L
1934 / 35	7 Intermezzi über alpenländische Volksweisen f. Orchester. F. Akkordeon bearbeitet v. W. Maurer	D/L H
1935	„Das schwarzbraune Mädchen“ f. 3stimmigen Männerchor u. Trompete	
1935 / 42	„Nein aber nein!“ (Alt-Wiener Volksweise), bearbeitet f. Gesang u. Klavier	
1936	„Vögelen im Tannenwald“ (Schwäb. Volkslied), bearbeitet f. Tenorsolo, 3stimmigen Männerchor, Flöte u. Klavier W: C. Lafite u. dem Gesangverein österr. Eisenbahnbeamten	K
1936 / 38	Sinfonische Tanzmusik aus op. 20 (Variationen, Liebesszene u. Wiegenlied)	
1938	3 Lieder f. die Weihnachtszeit, bearbeitet f. Sopran, Flöte (Violine), Viola u. Cembalo (Klavier) 1. Es kommt ein Schiff, geladen (um 1620) - 2. Es blühhn drei Rosen auf einem Zweig (schlesisch) - 3. Wohlauf, gen Bethlehem (Mitte d. 16. Jhs) W: Reichssender Wien	
1938	22 kleine Stücke nach Volksweisen f. Klavier T. 1 u. 2	D
1938 / 47	Joseph Lanner: Die Romantiker (C. M. Haslbruner/E. Thanner). Walzer, bearbeitet f. Gesang u. Klavier	
1939	„Ein warmes Stübchen (Stüblein)“ (Wunderhorn). Gesang u. Klavier	
1940	Joseph Lanner: Die Romantiker. Walzer, bearbei- tet f. Koloratursopran u. Orchester	
1942	„Im Frühtau zu Berge“. Kleine Sing- u. Spielmusik f. Solostimme, gemischten Chor, Flöte u. Streichquartett (Klavier) (Hausmusik.)	ÖBV/D
1943 / 45	Heimatliches Chorbüchlein (Stimmen f. Blasorchester u. einzelne Chorstimmen)	
1944	Musik (H. Claudius/W. Rein) f. 3stimmigen gemischten Chor	
1945	Admonter Tänze f. Orchester	D/L
1945	Kleine Variationen über „Still, still“ (Volksweise aus Salzburg) f. Klavier	

- 1945 Kleines Capriccio über ein oberösterr. Volkslied
f. Klavier
W: H. Winter
- 1946 Graduale (Custodi me, Domine) f. den 10. Sonntag
nach Pfingsten f. Sopransolo, gemischten Chor u.
Orgel
W: Prof. Wolfsgruber
- 1946 2 Proprien
1. Proprium ad tertiam missam in die Nativitatis
Domini et in Circumcisione Domini f. Soli. Chor,
Orgel u. Orchester - 2. Wechselgesänge für den 22.
Sonntag nach Pfingsten f. 4stimmigen gemischten
Chor a cappella
- 1946 „Zum Lob Mariens“ (E. Thanner). Kantate
f. gemischten Chor, Violine u. Orgel
W: E. Grünberger
- 1946/49 Offertorium (Populum humilem) für den 8. Sonntag
nach Pfingsten f. gemischten Chor u. Orgel
W: Prof. Wolfsgruber
- 1946/67 4 Proprien
1. Proprium für Fronleichnam u. Quinquagesima -
2. Proprium für das Herz Jesu-Fest 1947 (mit
Baritonsolo) - 3. Proprium für das
Christkönigsfest (mit Horn u. Trompete) -
4. Proprium 1967
- 1947 Sankt Wolfgang-Legende (E. Thanner). Lyrische
Szene f. Sprecher, Soli, Chor, Ballett u. Orchester
Nur Libretto vorhanden.
- 1947 Weihnachtsliedsätze mit Instrumentalstimmen
- 1948 „Unsere Heimat“. Klaviersätze nach österr.
Volks-, Krippen- u. Wiegenliedern
- 1949 2 Etüden f. Klavier (f. den 4. u. 5. Finger der
rechten Hand)
- 1949 Fanfare über das Adagio-Thema aus Bruckners
VIII. Symphonie für die Bruckner-Festspiele
Bruckner-Fanfare (anderes Motiv)
- 1949 G. Frescobaldi: Toccata, bearbeitet
f. Streichorchester
- 1950 „Gesang im brüderlichen Raum“ (J. Luitpold).
Eine kleine Festmusik f. Bariton (Alt) solo,
gemischten Chor u. Streichquartett oder kleines
Orchester
- 1950 Sonatine über ein burgenländisches Volkslied
f. Klavier
(in: Scholz-Gurtner: Die Sonatine. 4.)
- 1951 Kleine Suite f. Frauenchor
W: Lehrerinnenbildungsanstalt Vöcklabruck
- 1951 3 Skizzen (J. Luitpold) f. Sopran u. Klavier
1. Ist meine Kammer klein - 2. Psalm der
vieltimmigen Schiffspfeife - 3. Gepäck
W: J. Luitpold zum Geburtstag (16. April 1886)

D

D

- 1963/66 Neufassung:
1. Klein ist meine Kammer - 2. An jenem Morgen -
3. Gepäck
W: J. Luitpold (= Stern)
- 1953 Fanfare für die Linzer Arbeiter-Festwoche
- 1953 „Geschichten, so unter uns ergangen sind“. Ein Kammeroratorium f. die Weihnachtszeit (H. Lange) unter Verwendung alter alpenländischer Volksweisen D
- 1953 Musik zu „Die Neuberin“ (G. Weisenborn)
- 1953 „Was wollen wir singen und fangen an“ f. Streicher (Bläser u. Klavier ad lib.) D
- 1953 3 Weihnachtsgesänge f. mittlere Frauenstimme u. Streichtrio D
1. Zwiegespräch (Sathmarer Volksweise) - 2. Die Hirten (oberschlesische Volksweise) - 3. Hymnus (Luk. 2, 15-20)
- 1953 Weihnachtsverkündigung (H. Lange) f. 1-3stimmigen Chor
- 1953 „Werkleute“ (A. Petzold) f. 4stimmigen gemischten Chor a cappella ÖASB
- 1953/54 „Das Leben“. Thema u. Variationen (nach E. Schwamberger) f. eine Tänzerin u. 7 Instrumente (Flöte, Klarinette, Streichquartett u. Klavier)
- 1954 Gloriana (A. Bronnen). Lustspiel
- 1954 „2 Hände und 2 Arme“ (B. A. Egger) f. gemischten Chor a cappella V
- 1955 J. Brahms: Ungarische Tänze Nr 4, 8, 9 instrumentiert D/L
- 1956 „Fangt an zu musizieren“. 50 Stücke f. den Klavier-Anfangsunterricht ÖBV
- 1956 „Gesang aus der Nacht“ (K. Kleinschmidt) f. Sopran, gemischten Chor u. Orchester
- 1957 Festliches Vorspiel über das Trotzlied (J. Seyfried) f. Orgel
- 1957/58 Volksliedbearbeitungen f. Instrumentalstimmen
- 1958 Dialog f. Horn u. Streichorchester D
- 1958 Lieder für die „Kinderfreunde“ (H. Schoof). Orchestersätze
- 1959 1. O kommt mit uns, ihr Brüder - 2. Wir sind jung „Mädel, mein Mädel“ (Slowakisch) f. gemischten Chor a cappella ÖASB
- 1960 „Fremde Klänge“. 4 Lieder nach Volksweisen f. mittlere Singstimme u. Klavier
1. Härmest dich drüben (finnisch/M.-A. Souchay)
- 2. Hier bei hellem Kerzenschein (tschechisch/M.-A. Souchay) - 3. Habe was für dich (französisch/H. Baumann) - 4. Klopf nicht an (tschechisch/R. Schollum)
W: E. Rokyta
- 1960 „O Wunder über Wunder“. Ein Kreis alpenländischer Weihnachtslieder f. Sprecher, Soli, gemischten Chor u. kleines Orchester D/L

1960	„Wir bauen einen neuen Staat“ (H. Schanovsky) f. gemischten Chor a cappella	ÖASB
1960/66	4 Intermezzi über französische Volksweisen f. Orchester	D/L
1963	„Beero! Beero!“ 5 fröhliche Liedchen f. 2stimmigen Oberchor u. Instrumente (Schlagzeug, Violine u. Violoncello)	
1964	1. Beerensammler-Ruf (Schwaben) - 2. Der bergische Fuhrmann (bergisches Land) - 3. Der Scherenschleifer (Cottbus) - 4. Lob der Weberei (jugoslawische Batschka) - 5. Mohnpflücken (Masuren)	
1964	2 Arien (H. Purcell), bearbeitet f. Alt, Streicher u. Cembalo	
1964	1. From Rosy Bowers - 2. Music for a while 33 Kinderlieder aus aller Welt f. Sopran, Bariton u. Klavier	
1964	Musik (Wunderhorn) f. 3stimmigen Knabenchor a cappella	
1964	Suite f. Trompete u. Klavier	
1965	Lied von der Freundschaft (H. Schanovsky) f. Bariton u. Klavier	
1966	W: R. Neyder Albinoni/Schollum: Adagio	
1966	„Mondnacht“ (Chiyo-Ni) f. 3stimmigen Oberchor a cappella	
1966	W: E. Schmutz Psalm 8 f. 4stimmigen gemischten Chor a cappella	D
1966	Sonatine f. Blockflöte in F u. Klavier	D
1967	3 Spielstücke f. verschiedene Melodieinstrumente	UE
1968	Musik f. Sopran u. Baritonsolo, gemischten Chor u. Orchester	
1968	W: Arbeitersängerbund Orchestersätze von Volksliedern zum Arbeitersängerbund-Chorfest 1968	
1968	3 Sprüche nach alpenländischen Volkstexten f. 4 Solostimmen (gemischten Chor ad lib.) u. Klavier	
1968	1. Lieber Gast, komm geschwind herein - 2. Wenn Lieb bei Lieb ist - 3. Wenn einer kommt und sagen kann	
1968	„Werkleute“. Fassung f. gemischten Chor u. Orchester	
1968/69	3 Chorstücke nach alpenländischen Volksliedern	T
1968/69	Österreichische Volkslieder in der Mundart in Sätzen f. gemischten Chor a cappella	T
1969/76	Europäische Volksliedsätze f. Gesang u. Klavier	
1973	Pastorale über ein österr. Wiegenlied f. Harfe solo W: Chr. Stavrache	
1974	7 alt-österr. Adventlieder in leichten Sätzen f. gemischten Chor	
1974	1. Begrüßt seist du, Maria - 2. Rorate - 3. Die Vorhölle - 4. Als Kaiser Augustus - 5. Einmal ist der Herr - 6. Der Engel des Herrn - 7. Halt' ein Dialog f. Harfe u. Streichorchester	

- | | | |
|------|---|---|
| 1976 | Festliche Ein- u. Auszugsmusik f. 8 Blechbläser | D |
| 1980 | „Veränderung“ f. Sammelband „Diabelli 81“
(Klavier)
W: G. Kraus | D |
| 1981 | „Schlafe, schlafe . . .“ (K. Kleinschmidt)
f. 4stimmigen gemischten Chor a cappella
W: K. Kleinschmidt | D |
| 1986 | Vokalise f. Sopran u. Klavier
W: V. Nentwich | |
| 1987 | „Um die Kinder brav (still) und artig zu
machen“ (Wunderhorn) f. mittlere Stimme
u. Klavier
W: B. Schollum | |

UNDATIERTE WERKE

- Eine Spinnszene (Gottschée) f. 3stimmigen
gemischten Chor
Die Freier. Lustspiel in 3 Aufzügen (J. v.
Eichendorff). Libretto
8 geistliche Volkslieder a cappella
Historie von der Entdeckung Amerikas f.
3stimmigen gemischten Chor
Lehrblätter zum grundlegenden Tonsatz-
Unterricht
3 Spottlieder f. Oberstimmen u. Schlagzeug
1. Ho! Ho! Ho! Ho! Ein alter Kastalter von
siebenzig Jahren - 2. Denkt ihr denn, denkt ihr
denn, Mädchen wären teuer? - 3. Ein Bär steigt
auf den Berg (amerikanisch)
„Sterne“ (W. D. Steiger) f. 3stimmigen gemischten
Chor
Suite f. eine mittlere Singstimme u. Harfe
1. Mir ist ein schöns brauns Maidelein (1549) -
2. Ich fahr dahin wann es muß sein (Lochheimer
Liederbuch 1452) - 3. Der mayen pringt uns
plüemelein vil (H. Sachs) - 4. Kume, kum, Geselle
min (Klosterhandschrift 13. Jh.)
Violoncello-Schule
Zwiesgespräch (Spielmusik) f. Violine, Oboe, Flöte,
Klarinette u. Klavier
W: V. Korda

WERKE MIT OPUSZAHL

- | | | |
|----------|---------|--|
| op. 1-3 | | sind im Krieg verbrannt. |
| op. 4 | 1932 | 3 Lieder für eine mittlere Singstimme u. Klavier
1. Blühendes Leben (G. Wödl) - 2. Aberglaube
(R. Wolf) - 3. Frühling (F. Schanz)
Manuskript des 3. Liedes fehlt. |
| op. 5, 6 | 1932 | sind im Krieg verbrannt. |
| op. 7 | 1932/34 | „2 Kameraden von Mars La Tour“ (F. v. Köppen).
Sprechstimme u. Orchester |

- op. 8 1932 ist im Krieg verbrannt.
op. 9 1932 3 Volksliedbearbeitungen. Gesang (hohe Stimme)
u. Klavier K
- op. 10 1932 Michelangelo-Gesänge f. Baß u. Orchester
op. 11 1932 „Es ist ein Schnitter“. Chorvariationen
f. Männerchor u. Bläser
- op. 12 1934/36 Lieder aus dem „Wunderhorn“ (Nr 1-10)
f. Singstimme (hoch oder mittel) u. Klavier D
H. 1: 1. Ein Wahrheitslied - 2. Vom Einschlafen -
3. Sonnenlied
H. 2: 4. Aus einem Kindermärchen - 5. Schlaflied -
6. Schneckenlocken
H. 3: 7. Gute Nacht, mein Kind - 8. Kriegslied -
9. Geh, du schwarze Amsel - 10. Wenn das Kind
etwas nicht gern ißt
Ausgabe f. hohe Stimme enthält außerdem:
Im Frühling, wenn die Maiglöckchen läuten -
Wenn die Kinder ihre heiße Suppe rühren
W: R. Schollums Mutter
- op. 13 1938 Partita f. Cembalo
op. 14 1935 5 kleine Klavierstücke
2. Stück: W: R. Schmitz
- op. 15 1935 8 kleine Stücke f. Klavier
op. 16 1933 „Ein Rosenblatt“ (P. Rosegger). 3 Lieder f.
Bariton u. Klavier
- op. 17 1936 2 Lieder
1. Der Schildwache Nachtlied (Wunderhorn)
f. Bariton u. Klavier (W: L. Hacker) - 2. Lied
verschollen
- op. 18 1938 3 Weihnachtslieder (Volkswesen) f. mittlere
Stimme, Flöte u. Cembalo (Klavier)
1. Es kommt ein Schiff - 2. Es blühen 3 Rosen -
3. Wohlauf, gen Bethlehem
- op. 19 1938 „Von der ewigen Musica“. Eine kleine Kantate f.
Sopransolo, 1-3stimmigen gemischten Chor u.
kleines Orchester
- op. 20 1936/38 W: O. Schindler u. dem Reichssender Wien
„Der tote Mann“ (C. M. Haslbruner, frei nach H.
Sachs). Musikalische Komödie in 1 Aufzug
(2 Bildern)
- op. 20b 1942 Fröhliches Zwischenspiel (aus: op. 20)
W: R. Schollums Mutter
- op. 21 1938 Tanzsuite f. Orchester K
W: M. Schönherr u. dem Funkorchester des
Reichssenders Wien
- op. 22 1942 Partita f. Klavier (Cembalo) („Es sangen 3 Engel“)
Ursprünglich gedacht als op. 21 (1940): Partita
g-Moll f. Cembalo (W: E. Harich-Schneider) IGNM
- op. 23 1940 2 Lieder f. mittlere Stimme u. Klavier
1. Traumhaft Sein (M. Wagensonner-Schipper)
(W: M. W) - 2. Heimat (A. Miegel)

op. 24	1938/42	„Und alles, was du tust, baut in die Ewigkeit“ (Worte: 2. u. 3. Satz: G. Stammer, 4. Satz: G. Fock, 5. Satz: R. Schollum. Kantate f. Sprecher, gemischten Chor u. Orchester	D
op. 25	1942	Romanze f. Solovioline u. Orchester	UE
op. 26	1942/43	Festliches Capriccio f. Orchester W: R. Schollums Mutter	
op. 27	1944	1. Konzert f. Violine u. Orchester W: J. Kriegler	
op. 28	1944/45	2 Klavierstücke 1. Stück: W: F. Schrötter	
op. 29	1945	5 Bagatellen f. Klavier W: E. Thanner	
op. 30	1945/46	„Mirandolina“ (C. Goldoni/E. Thanner). Musikalische Komödie in 5 Bildern	
op. 31	1946	Orgelsonate W: E. Thanner	
op. 32	1946	2 Proprien Für Weihnachten. -1. Messe (Soli, gemischter Chor u. Orchester) Für Fronleichnam (gemischter Chor u. Orgel)	
op. 33	1948	2. Orgelsonate W: R. Hock	
op. 33a	1948/52	Sonate f. Orchester (Toccat, Choralvorspiel u. Finale) (Orchesterfassung von op. 33)	UE
op. 34	1948	Klarinettenkonzert W: F. Wildgans	UE
op. 35	1948	„Zerline anders“ (E. Thanner). Konzertarie f. Sopran u. Klavier W: G. Stieger	
op. 36	1949	Sonate f. Fagott u. Klavier W: W. Stiftner	
op. 37	1949/63	„Alltag der Augen“ (V. Wittner). 7 Gesänge f. mittlere Stimme u. Klavier 1. Der Abendstern am Vorabend - 2. Scheinbare Schiffahrt - 3. Klinken - 4. Neujahrsnacht - 5. Rechenschaft (W: G. Stieger) - 6. Brief vom Mond - 7. Die Autobusfahrt Noch im Manuskript vorhanden: Gebet um eine Adresse (W: G. Schulz-Havlicek) - Sonntagvormittag im Neubau	D
op. 38	1949/64	Sonate f. Viola d'amore u. Klavier W: K. Stumpf	
op. 39	1949	Serenade f. Orchester	UE
op. 40	1949	1. Streichquartett W: J. Haydn	D
op. 41	1951	3 Tanzstücke f. Klavier 1. Stück: W: K. E. Hoffmann	
op. 42/1	1950	Sonatine f. Klarinette u. Klavier W: F. Wildgans	D
op. 42/2	1950	Sonatine f. Viola u. Klavier W: J. Schindler	D
op. 42/3	1953	Sonatine f. Violine u. Klavier W: E. Melkus	D

op. 43	1950	Konzert f. Klavier u. Orchester	
op. 44	1951	Concertino f. Viola d'amore, Flöte, Oboe u. Fagott W: K. Stumpf	
op. 45	1951	Trio f. Flöte, Fagott (Violoncello) u. Klavier	D
op. 46/1-3	1951/52	3 Klaviersonaten 2. Sonate: W: H. Salquin 3. Sonate (Pastorale): W: J. Driessler	D
op. 47	1951/53	3 Chöre nach altitalienischen Dichtern 1. All die Gedanken (Michelangelo) f. 4stimmigen gemischten Chor (W: H. Eder u. David-Chor Eferding) - 2. Zwiegespräch (unbekannter Dichter) f. 3stimmigen gemischten Chor - 3. Ihr solltet nicht so rasch ein Urteil wagen (Dante) f. 4stimmigen gemischten Chor (W: Kammerchor des „Sängerbundes Frohsinn“)	D
op. 48	1954	„Gesang aus der Nacht“ (K. Kleinschmidt). Kantate f. Sopran, Chor u. Orchester	D/L
op. 49a	1952	„Ein jeder von dem Seinen“ (A. Silesius). 2 Konzertarien f. Sopran, Violine u. Klavier	D
op. 49b	1953	1. Ach Kind! ist's dir noch nicht bewußt! (W: G. Stieger) - 2. Ein jeder von dem Seinen (W: K. Pietsch) „Von ewiger Liebe“ (A. Silesius). 2 Konzertarien f. Alt, Viola u. Klavier	
op. 50	1954/55	1. Suchst du was und vermeinst, daß Gott nicht alles sei. . . - 2. Süß ist der Honigseim W: I. Riehl	D/L
op. 51a	1954	1. Symphonie W: H. Vogg 3 Stücke f. Flöte (Violine), Viola u. Streichorchester	D/L
op. 51b	1954	W: H. Seifert 3 Stücke f. 2 Klaviere (Transkription von op. 51a)	
op. 52	1953/55	Konzert f. Violoncello u. Orchester W: Wiener Symphoniker	D/L
op. 53	1955	Auch Ausgabe f. Violoncello u. Klavier 2 Hymnen (K. Kleinschmidt) f. Alt u. Klavier 1. O wer zuerst dich schaute - 2. Gesang der Amsel	D
op. 54a	1954/55	Chaconne f. Viola u. Klavier	D
op. 54b	1956	8 kleine Klavierstücke W: K. Kham	D
op. 54c	1956	„8 Augenblicke“ f. Orchester	D/L
op. 55/1	1955	Sonatine f. Violine u. Klavier W: H. Vogg	D
op. 55/2	1955	1. Sonatine f. Oboe u. Klavier	D
op. 55/3	1956	1. Sonatine f. Fagott u. Klavier	D
op. 55/4	1956	Sonatine f. Klarinette u. Klavier	D
op. 55/5	1957	Sonatine f. Flöte u. Klavier	D
op. 55/6	1957	Sonatine f. Orgel W: C. Beck	D
op. 55/7	1957/65	Toccata f. Orchester (Orchesterfassung von op. 55/6)	D/L

op. 56	1957	„Kontraste“. 10 Minuten Variationen f. Orchester	D/L
op. 57/1	1957	Sonatine f. Violoncello u. Klavier W: H. Peer	D
op. 57/2	1959	Sonatine f. Viola u. Klavier W: F. Hurt	D
op. 57/3	1961	2. Sonatine f. Fagott u. Klavier W: W. Stiftner	D
op. 58a	1957	3 Shakespeare-Sonette (englisch/J. Krämer) f. Sopran, Flöte u. Klavier	
		1. Die Stunden, die den sanften Rahmen spannen - 2. Du süße Liebe, neure deine Kraft - 3. Mein Spiegel soll nicht sagen, ich sei alt	
op. 58b	1958	Psalm 122 f. gemischten Chor u. Orchester	D/L
op. 59(a)	1958	Toccata in 5 Teilen f. Streichorchester (Erstdruck als op. 58 bezeichnet) W: P. Angerer u. das Kammerensemble der Wiener Konzerthausgesellschaft	D/L
op. 59b	1958	„Konturen“. 5 Stücke f. Streichorchester W: K. E. Hoffmann (Collegium Musicae Novae. 39.) (Breitkopf & Härtel Partitur-Bibliothek. 3844.)	Br & H
op. 60	1955/59	2. Symphonie („Istrianische“)	D/L
op. 61	1965	Konzertstück I f. Klavier („Rückblicke“). W: F. Grünfeld. (Ursprünglich „Flächen“, 1959. W: A. Jenner)	D
op. 62	1959	„Gespräche“. 4 Stücke f. Kammerorchester	D/L
op. 63	1959	Oktett in 8 Skizzen f. Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Violine, Viola, Violoncello u. Kontrabaß	D
op. 64	1959/60	Kinderreime f. Sopran u. Klavier	
	1963	Originalfassungen: 16 Lieder Neufassung: 6 Lieder	D
		1. Öffne Gott ein Tor (ungarisch) - 2. Erfahrung (österreichisch) - 3. Die Hühnchen (spanisch) - 4. Nachtlied (isländisch) - 5. Ich bau' ein Häuschen (russisch) - 6. Frage und Antwort (jiddisch) W: E. Loose u. E. Werba Nur im Manuskript: 7. Lavendel blau (englisch)	
op. 65	1961	2. Konzert f. Violine u. Orchester W: V. Redtenbacher	D/L
		Auch Ausgabe f. Violine u. Klavier	D
op. 65a	1979	Capriccio f. Violine solo (Kadenz aus op. 65)	D/L
op. 66	1962	„Der Biedermann Elend“ (nach einem franz. Volksmärchen/K. Kleinschmidt). Oper in 1 Aufzug	DAP
op. 67	1962	3. Symphonie	D/L
op. 68/1	1964	2. Sonatine f. Oboe u. Klavier W: A. Hertel	D
op. 68/2	1964	3. Sonatine f. Oboe u. Klavier	D
op. 69a	1964	3 Chorstücke f. gemischten Chor, Klavier, Celesta u. Schlagzeug 1. Mein Zuhause (S. Reisner) - 2. Sterne W. D. Steiger) - 3. Berührung (P. Sujak)	

op. 69b	1965	„Alle Musik ist Stimme“. 6 Gesänge f. Sopran u. Orchester 1. Wie ein Rubin in feinem Gold leuchtet. . . (Jesus Sirach) - 2. Hör, wenn du schmähist, den Tanz der Liebenden . . . (Dschelaleddin Rumi) - 3. Solcher Zauber wirkt aus süßen Tönen (W. Shakespeare) - 4. Wer musicam verachten tut . . . (Volksgut) - 5. Schläft ein Lied in allen Dingen (J. v. Eichendorff) - 6. Alle Musik ist Stimme (K. Kleinschmidt)	D/L
op. 70	1965	„Spaziergänge mit Isolde“ f. Cembalo W: I. Ahlgrim	D
op. 71(a)	1965	Trio f. Oboe, Klarinette u. Klavier	D
op. 71b	1966	3 Stücke f. Klarinette u. Klavier W: H. Sittner	D
op. 72	1966	2. Streichquartett W: Österr. Rundfunk	D
op. 73	1967/68	„Viermal Abend und ein Abgesang“ f. Bariton u. Klavier 1. Aufzeichnung um halb sieben (J. Henkys) - 2. Sterne (W. D. Steiger) - 3. Feierabend (O. Sahmann) - 4. Seeufer (J. Bobrowski) - Abgesang : Wenn es schneit (B. Czaykowski/K. Dedecius)	
op. 74	1966/67	4. Symphonie W: Orchester des Österr. Rundfunks/Studio Wien	D/L
op. 75	1967/68	„Mosaik“ f. Oboe, Schlagzeug u. Klavier	D
op. 76	1968	Sonata f. Altblockflöte u. Cembalo	D
op. 77	1969	5. Symphonie („Venezianische Ergebnisse“) W: I. Petric u. das Ensemble Slavko Osterc	D/L
op. 78	1969	5 Erzählungen f. hohe Stimme u. Klavier 1. Der Radwechsel (B. Brecht) - 2. Streit (G. Grass) - 3. Spätsommer (K. Krolow) - 4. Alte Frau (W. H. Fritz) - 5. Hab schon die WindmühlENZEIT versucht (I. Zwangslleitner) W: F. Lukasovsky	
op. 79	1970	Sonate f. Oboe u. Klavier	D
op. 80	1970	Psalmkommentare f. gemischten Chor, 2 Klaviere u. Schlagzeug	D/L
op. 81a	1970	Veränderungen f. 2 Melodieinstrumente u. Schlagzeug	D
op. 81b	1970	Variationen über ein slowakisches Volkslied f. 2 Melodieinstrumente u. Schlagzeug	D
op. 81c	1970	Variationen über eine französische Volksweise f. 2 Melodieinstrumente u. Schlagzeug	D
op. 81d	1971	Variationen über ein serbisches Volkslied f. 2 Melodieinstrumente u. Schlagzeug	D
op. 81e	1970	„Rufe“. 13 Stücke f. Hornsolo	D
op. 82	1970/71	„Spiele“ f. Orchester	D/L
op. 83	1970/71	5 Stücke f. Bläserquintett W: Wiener Bläserquintett	D
op. 84	1971	„6 Matches“ f. verschiedene Instrumente	D
op. 85	1971	Trio f. Violine, Viola u. Harfe W: Ungarisches Harfentrio	D

op. 86	1971	Chorfantasie (Dante) f. 4 Soli, gemischten Chor u. Orchester	D/L
op. 87	1972	„Szenen u. Gebärden“ f. Kammerensemble W: T. u. V. Horak	D/L
op. 88	1972	3 Gesänge (G. Ajgi) f. tiefe Stimme u. Klavier 1. Wolken (W: E. Varhelyi) - 2. Gezeichneter Winter (W: H. Kronos) - 3. Aus einem Gedicht über Wolker (W: E. Kinsky)	
op. 89	1972	15 Etüden f. Klavier (mittelschwer) W: H. Vogg	D
op. 90	1973	„Rufe“ f. Orchester W: H. Vogg	D/L
op. 91	1973 /74	5 Epigramme u. ein Ersatzstück f. Männerchor u. Klavier 1. Die Nachbarskinder (W. Busch) - 2. Prädestination und freier Wille (G. A. v. Halm, E. v. Feuchtersleben u. F. Grillparzer) - 3. Du bist allein (F. Hebbel) - 4. Wo du bist, ist Liebe (J. W. v. Goethe) - 5. An einen Führer (J. G. Herder) - Ersatzstück: An Herrn Grobian (Chr. F. D. Schubart) W: Chorgemeinschaft St. Martin sowie H. Furthmoser u. dem Wiener Männergesangsverein	
op. 92	1973/74	5 kleine Stücke f. Violoncello u. Klavier W: T. Gajda	D
op. 93	1973/74	Konzertstück f. Violoncello u. Klavier („Die Ameisen“) W: T. Turczányi u. L. Wallisch	D
op. 94	1974	Konzertstück f. Viola u. Klavier W: G. Adams	
op. 95	1975	Halbturner Abendmusik f. Violine, Violoncello u. Klavier	D
op. 96	1975	W: Gemeinde Halbturn „Toccata in Betrachtung des Kreuzweges“ f. Orgel (aus: Markus-Passion, op. 100) W: R. Scholz	D
op. 97	1975	Bläserquintett W: F. Grasberger Sonderdruck nach der Handschrift des Komponisten. Nicht im Handel erhältlich	
op. 98	1976	Der Lobgesang (Psalm 113, 118) f. gemischten Chor u. Orgel (aus: Markus-Passion, op. 100) W: B. Schollum	D
op. 99	1974/76	Epitaph für Hingerichtete f. Orchester (aus: Markus-Passion, op. 100)	D/L
op. 100	1973/77	Markus-Passion (Textzusammenstellung; H. Vogg) f. Soli, Chöre, Sprechchor, Orgel u. Orchester W: „denen, die ungerecht leiden“	D/L
op. 101	1977	3 Toccaten nach J. S. Bach f. Orgel	D
op. 102a	1977	Couplet f. Bläserquintett W: Niederöstr. Bläserquintett	

op. 102b	1977	Konzertstück II f. Klavier („Umkreisungen“) W: C. Chr. Schuster	
op. 103	1977	Umspielungen f. 2 Melodieinstrumente u. Schlagzeug W: Tamagawa-Universität	
op. 104	1977	Konzertstück f. Violine u. Klavier	D
op. 105	1977	7 kleine leichte Phantasien f. Klavier	D
op. 106	1977/78	Konzertstück f. Altsaxophon u. Klavier W: Konservatorium Luxemburg u. Dir. J. Hamer	D
op. 107	1978	Konzertstück f. Flöte u. Klavier	D
op. 108	1974/79	„Seestück“ f. Klavier u. Orchester	D/L
op. 109	1979/80	4 Lieder nach altchinesischen Texten f. hohe Singstimme u. Klavier 1. Fassung: 1. Nachtstück (Li Bo/G. Debon) - 2. Erwartung (Schi-Djing/F. Meister) - 3. Im Gewitter (Fu Hsüan/P. Olbricht) - 4. Frage (Wang We/ G. Debon)	
	1980/81	Neufassungen: 1. Nachtstück (s. o.) - 2. Nachtgedanken (Li Bo/G. Eich) - 3. Frage (s. o.) - 4. Nach der Melodie „Der Fischer“ (Li Yü/A. Hoffmann u. G. Debon) W: Jen-Jong Cheng	
op. 110	1975/83	6. Symphonie W: L. Zagrosek	D/L
op. 111	1979	Konzertstück f. Fagott u. Klavier W: M. u. S. Sugimoto	
op. 112	1979	Konzertstück f. Englischhorn (auch Oboe) u. Klavier W: A. Hertel u. C. Chr. Schuster	
op. 113	1974/82	24 Préludes f. Klavier H. 1 u. 2	D
op. 114	1980	„Adagio f. Karin“. Konzertstück III f. Klavier W: K. Weberberger	D
op. 115	1979/81	3. Konzert f. Violine u. Orchester W: E. u. R. Staar	D/L
op. 116	1981	3 Stücke f. Violine u. Cembalo W: G. Rodgers	
op. 117	1981	„Adagio“. Konzertstück II f. Violoncello u. Klavier W: F. Grasberger	D
op. 118	1982	Nachtstücke (unbekannte altjapanische Dichter) f. Mezzosopran, Flöte, Violoncello u. Klavier 1. In Betrachtung des Mondes - 2. Die Mädchen - 3. Serenata (im alten Stil) - 4. Verbannung - 5. Liebeslied W: K. Johnson, M. St. Mary, M. Peters, Ch. Spencer	
op. 119	1982	Sonate f. Solovioline W: R. Staar	D
op. 120	1982	„Die kleinen Balladen“. 7 Stücke f. Flöte, Violoncello u. Klavier	
op. 121	1983	Konzertstück II f. Violine u. Klavier W: M. Grube	

- op. 122 1983 Konzertantes Pastorale f. Baßklarinette
u. Klavier
W: J. Horák u. E. Kovárnová (Due Boemi)
- op. 123 1982 4 Orgelstücke
W: J. Dorf Müller
- op. 124 1983 3 Fabeln (Lafontaine) f. hohe Singstimme
u. Klavier
1985 Neufassung
1. Der Fuchs u. die Trauben - 2. Der Fuchs u. die
Büste - 3. Der Esel als Reliquienträger
W: A. Kohler u. R. Käppeli
- op. 125 1983 3 kleine Stücke f. Viola u. Klavier D
- op. 126 fehlt
- op. 127 1983/84 „Fanfaren“. Konzertstück f. Orchester
W: Stadt Linz
- op. 128 1985 Meditation f. Violine u. Klavier D
W: M. Grube
- op. 129 1985 Konzertstück f. Klarinette u. Klavier
- op. 130 1985 „Elegie mit Unterbrechungen“ f. Saxophon-
quartett D
W: Raschèr-Quartett
- op. 131 1985 3 kleine geistliche Konzerte f. hohe Singstimme
u. Orgel
1985 1. Konzert: W: A. Ellecoste
Neufassung: 3 kleine geistliche Konzerte nach
Psalmentexten f. hohe Singstimme u. Orgel
1. Singet dem Herrn ein neues Lied
(aus 96. Psalm.). (W: B. Kohl) - 2. Mein Gott,
warum hast du mich verlassen (aus 22. Psalm.).
(W: E. u. O. Chizzali) - 3. Dem Herrn lobsinget!
(aus 105. Psalm). (W: M. u. P. Droessart)
- op. 132 1985/86 Sonate f. Klavier D
W: R. Lehrbaumer
- op. 133 1987 Nocturne f. Klavier
W: D. Hennicot
- op. 134 1986 4 Intermezzi f. Klavier E
W: R. Lehrbaumer
- op. 135 1986 Pastorale f. Oboe u. Klavier D
- op. 136 1986 Sonate f. Violine u. Klavier
W: R. Staar
- op. 137 1986 7. Symphonie f. Streichorchester D/L
W: L. Weber

LITERATUR VON UND ÜBER ROBERT SCHOLLUM

Schriften Robert Schollums

Artikel, Aufsätze, Manuskripte von Rundfunksendungen, Rezensionen, Vorträge und Werkeinführungen (1945-1987)

in: Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
F 76 Schollum

Anmerkungen zum Liedschaffen Ernst Kreneks

in: ÖMZ. 35/1980. H. 9, S. 446-52

Anmerkungen zur Entstehung des Wiener Kunstliedes

in: Das österreichische Lied des 18. Jahrhunderts (Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek). - Wien 1985, S. 4-22

Anmerkungen zur Geschichte des österreichischen Liedes

in: Musik und Dichtung. Anton Dermota zum 70. Geburtstag (Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek). - Wien 1980, S. 7-19

Anmerkungen zur Liedgestaltung bei Beethoven

in: Beethoven-Almanach 1970. - Wien: Lafite 1970, S. 60-66
(Publikationen der Wiener Musikhochschule. 4.)

Die Ausbildung zum Konzertsänger

in: Probleme der Sängerausbildung. Bericht über das 4. gesangspädagogische Symposium in Bad Ischl 1983 (hrsg. v. Leopold Spitzer). - Wien 1984

Beiträge zur vokalen Aufführungspraxis. Appogiaturausführung, Rezitativgestaltung, Strophenvariation

in: ÖMZ. 26/1971. H. 12, S. 698-705

Die Diabelli-Ausgabe der „Schönen Müllerin“

in: Zur Aufführungspraxis der Werke Schuberts. Kongreßbericht Wien 1974. - München, Salzburg 1981, S. 140-61

Diletto musicale - Eine Werkreihe von Bedeutung

in: ÖMZ. 18/1963. H. 8, S. 391

Europäische Musik - kennen wir sie?

in: ÖMZ. 36/1981. H. 12, S. 678-79

Feierstunde für Carl Lafite

in: ÖMZ. 27/1972. H. 12, S. 667-68

2 Gedichte, entstanden in Graz, Palmsonntag 1961

Letzter Frühling - Geborgenheit

in: F 76 Schollum 412

Im Banne der Hauptstadt - Oberösterreichische Tondichter

in: ÖMZ. 10/1955. H. 1, S. 24-26

Die Klavierlieder Gottfried von Einems

in: ÖMZ. 28/1973. H. 2, S. 80-86

Das kleine Wiener Jazzbuch. - Salzburg, Stuttgart: Verl. Das Bergland-Buch 1970

Komponieren für die Jugend?

in: ÖMZ. 30/1975. H. 1/2, S. 35-38

- Der Komponist Erich Marckhl
in: ÖMZ. 17/1962. H. 4, S. 183-84
- Komponist und Gesellschaft heute. Versuch einer Standpunktbestimmung
in: Der Komponist. 1975, Sondernummer März
- Komponist und Musikerziehung heute
in: Komponist und Musikerzieher (Österreichischer Komponistenbund). -
Wien 1972
- Komposition, Edition, Subvention
in: ÖMZ. 14/1959. H. 11, S. 467-72
- Die Lieder von Alma Maria Schindler-Mahler
in: ÖMZ. 34/1979. H. 11, S. 544-51
- Das Liedschaffen von Egon Wellesz
in: ÖMZ. 37/1982. H. 10, S. 562
- Literatur über das Chorwesen
in: ÖMZ. 20/1965. H. 4, S. 224-25
- Mein Freund, der Verleger ...
in: ÖMZ. 31/1976. H. 11, S. 604-07
- Müssen Komponisten-Konzerte Uraufführungs-Revuen sein?
in: ÖMZ. 21/1966. H. 8, S. 415
- Musik als Lebenshilfe. Pädagogische Erfahrungen im Jugendgefängnis.
Gemeinsam mit Walter Schollum
in: ÖMZ. 19/1964. H. 12, S. 607-08
- Musik aus dem Handgelenk. Randbemerkungen zur Interpretation Chopinscher
Klavierwerke
in: Chopin-Jahrbuch 1970 (hrsg. v. Franz Zagiba). - Wien 1970, S. 139-46
- Musik für die Jugend in den Verlagen Doblinger und Universal-Edition
in: ÖMZ. 30/1975. H. 1/2, S. 61-63
- Musik in der Volksbildung. Ein Handbuch. - Wien: Verl. Neue Volksbildung 1962.
(Schriften zur Volksbildung des Bundesministeriums für Unterricht. 10.)
- Musik und Emigration
in: Auslandsösterreicher - Musik in der Emigration. Künstlerische Veranstaltung und
Vortrag am 10. 10. 1978, Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.
Institut für Österreichische Musikdokumentation. -
Wien: ÖNB 1978
- Musikalisch-rhetorische Figuren in der Vokalmusik nach Johann Sebastian Bach
in: Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. Jahresbericht 1955/56 bis
1964/65. - Wien 1966
- Musikpädagogik im Dilemma
in: ÖMZ. 26/1971. H. 3, S. 145-49
- Musikunterricht und zeitgenössische Musik
in: ÖMZ. 38/1983. H. 6, S. 334-35
- Die neuesten Werke von Egon Wellesz
in: ÖMZ. 23/1968. H. 4, S. 200-03

- Österreichische Chorsituation 1958. Tatsachen - Überlegungen - Angriffe
in: ÖMZ. 13/1958. H. 5, S. 213-16
- Der österreichische Komponist in der Gegenwart
in: ÖMZ. 20/1965. H. 12, S. 652-53
- Der österreichische Komponistenbund in der Saison 1965/66
in: ÖMZ. 20/1965. H. 11, S. 603
- Das österreichische Lied des 20. Jahrhunderts. - Tutzing: Schneider 1977
(Publikationen des Instituts für Österreichische Musikdokumentation. 3.)
- Das österreichische Musikbuch
in: ÖMZ. 14/1959. H. 12, S. 552
- Die österreichische Nachfolge der Wiener Schule
in: Sonderausstellung der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek,
Dokumentationsheft. Wien: ÖNB 1974
- „Prospero“ von Egon Wellesz
in: ÖMZ. 19/1964. H. 5/6, S. 264-65
- Russische Impressionen
in: ÖMZ. 21/1966. H. 11, S. 651-52
- St. Veiter Kulturtage
in: ÖMZ. 19/1964. H. 12, S. 610-11
- Schafft Werke für den Musikunterricht. Zur Situation auf dem Sektor des
Elementarunterrichts
in: ÖMZ. 21/1966. H. 4, S. 195-97
- Schollum, Robert
in: Biographisches Lexikon von Oberösterreich. 6. Lieferung 1960 u. 11.-14.
Lieferung 1968 (Nachtrag)
- Selbstdarstellung
in: Die österreichische Symphonie nach Anton Bruckner. -
Linz: Anton Bruckner-Institut 1983, S. 49-51
(Bruckner-Symposion. Bericht. 1981.)
- Singblätter zur Musikerziehung. Ein Lehrwerk für die Jugend. H. 1-8. -
Wien, München: Doblinger 1967-70
- Singen als menschliche Kundgebung. Einführung in die Arbeit mit den „Singblättern zur
Musikerziehung“. - Wien, München: Doblinger 1970
Singblätter dazu H. 1-8
- Stilfragen neuer Vokalmusik
in: ÖMZ. 26/1971. H. 4, S. 216-22
- Stilkundliche Anmerkungen zum österreichischen Lied des 20. Jahrhunderts
in: ÖMZ. 28/1973. H. 3, S. 115-20
- Stilkundliche Bemerkungen zu Werken Bartóks und der 2. Wiener Schule
in: International Musicological Conference in Commemoration of Béla Bartók
1971. - Budapest 1971, S. 77-82
- Stilprobleme in der Chormusik
in: ÖMZ. 20/1965. H. 4, S. 219-23

- Studie über tonsymbolische Figuren
in: Festschrift Othmar Wessely zum 60. Geburtstag. -
Tutzing: Schneider 1982, S. 485-94
- Symphonie-Umkreisungen eines Themas mit Ausblicken auf unsere Zeit
in: Bruckner-Symposion „Die österreichische Symphonie nach Anton Bruckner“,
Linz 1981. Bericht (hrsg. v. Othmar Wessely). - Linz 1983, S. 75-92
- Über die Gestaltung der Rezitative bei Johann Sebastian Bach
in: ÖMZ. 17/1962. H. 12, S. 564-73
- Über die jüngsten Werke von Egon Wellesz
in: ÖMZ. 27/1972. H. 10, S. 536-39
- Umkreisungen. Anmerkungen zum Beginn des Adagios der Neunten Symphonie Bruckners
in: Bruckner-Jahrbuch 1981 (hrsg. v. Franz Grasberger). - Linz: Anton Bruckner-
Institut 1982, S. 97-102
- Uraufführung der 8. Symphonie von Egon Wellesz
in: ÖMZ. 26/1971. H. 11, S. 657
- Uraufführung der 9. Symphonie von Egon Wellesz
in: ÖMZ. 27/1972. H. 12, S. 671-72
- Vokale und allgemeine Aufführungspraxis. Gemeinsam mit Hartmut Krones. -
Wien, Köln: Böhlau 1983
- Vorbemerkungen zum „Heimatlichen Chorbüchlein“. - Linz 1945
- Was nach Schönberg geschah
in: Von Schönberg in die 80er Jahre. Fest der modernen Musik (NÖ. Kulturforum). -
Wiener Neustadt: NÖ. Kulturforum 1982
(NÖ. Fest der Modernen Musik. 1.)
- Was um und nach Schönberg geschah. Ein musikalischer Essay
in: Studia minora Facultatis Philosophicae Universitatis Brunensis/1984.
H. 19/20, S. 155-63
- Egon Wellesz. Eine Studie. - Wien: Lafite; ÖBV 1963
(Österreichische Komponisten des 20. Jahrhunderts. 2.)
- Egon Wellesz zum 80. Geburtstag
in: ÖMZ. 20/1965. H. 10, S. 538-41
- Eine Wellesz-Uraufführung
in: ÖMZ. 17/1962. H. 11, S. 545
- die wiener schule. Schönberg - Berg - Webern. Entwicklung und Ergebnis. -
Wien: Lafite 1969
- Wolf - Webern - von Einem. Anmerkungen zur Deklamatorik, musikalischer Gestik, Szenik
in: Wort-Tonverhältnis (hrsg. v. Elisabeth Haselauer). - Wien 1981, S. 109-25
- Zehn Jahre „Wochen der zeitgenössischen Musik“
in: ÖMZ. 30/1975. H. 11, S. 599-600
- Zeitnahe Linzer Musikerziehung
in: ÖMZ. 25/1970. H. 3, S. 191-92
- Zu Form und Wiedergabe von Liedern Beethovens
in: Bericht über den Internationalen Beethoven-Kongreß 1970 in Berlin. -
Berlin 1971, S. 575-79

- Zur Frage des zeitgenössischen Chorrepertoires
in: ÖMZ. 24/1969. H. 2, S. 91-94
- Zur Fux-Gesamtausgabe
in: ÖMZ. 17/1962. H. 12, S. 595
- Zur Lage der zeitgenössischen Chorkomposition
in: ÖMZ. 9/1954. H. 6, S. 186-90
- Zur Neuauflage der Denkmäler der Tonkunst in Österreich
in: ÖMZ. 18/1963. H. 6, S. 311-12
- Zur Situation des Komponisten in Österreich
in: ÖMZ. 19/1964. H. 4, S. 181-86
- Zur Wiedergabe der Gellertlieder, op. 48 von Beethoven
in: Musikerziehung. 1980/Februar, S. 99-104; 1980/April, S. 153-57
- Zur zeitgenössischen österreichischen Unterrichtsliteratur
in: Musikerziehung. 1967/Jänner, S. 113-15

Schriften über Robert Schollum

- Aus Oper und Konzertsaal
in: ÖMZ. 19/1964. H. 12, S. 610-11 (Norbert Tschulik)
- Neue Wege - Junge Künstler
in: ÖMZ. 35/1980. H. 6, S. 316 (Hartmut Krones) u. H. 7/8, S. 399 (Walter Szmolyan)
- Brosche, Günter (Hrsg): Robert Schollum. Konzertabend und Ausstellung mit einführenden Worten des Komponisten. 10. 4. 1981. Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und Institut für Österreichische Musikdokumentation. - Wien: ÖNB 1981
- Goertz, Harald: Musikhandbuch für Österreich. Österreichische Komponisten der Gegenwart. - Wien, München: Doblinger 1989, S. 214-15
- Grossberger, Leopoldine: Robert Schollum als zeitgenössischer Komponist. Demonstriert anhand der Analyse: Konzertstück für Violoncello und Klavier „Die Ameisen“, op. 93. Diplomarbeit der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, 1977
- Kannonier, Reinhard: Musik nach 1945 in Österreichs Bundesländern. Oberösterreich
in: ÖMZ. 46/1991. H. 3/4, S. 115-18
- Klein, Rudolf: Preisträger des Kompositionswettbewerbes der Wiener Symphoniker. Aus der Zeit: Komponisten von heute und ihr Publikum. Eine Umfrage unter den Gewinnern des Symphoniker-Musikwettbewerbes
in: ÖMZ. 8/1953. H. 5, nach S. 150-54
- Krones, Hartmut: Ein organisch-ganzheitlicher Weg zur zeitgenössischen Musik. Robert Schollums „Singblätter zur Musikerziehung“
in: ÖMZ. 43/1988. H. 10, S. 540-49
- : In memoriam Robert Schollum
in: ÖMZ. 42/1987. H. 12, S. 601-02
- : Robert Schollum erhielt den Preis der Stadt Wien
in: ÖMZ. 26/1971. H. 7, S. 388

-(Hrsg.): Wort und Ton im europäischen Raum (Dokumentation der 2. Arbeitstagung „Zur Geschichte des Wort-Tonverhältnisses im europäischen Raum“, 11.-13. Nov. 1982). Gedenkschrift für Robert Schollum. - Wien, Köln: Böhlau 1989

„Kunst in Linz“. Mitteilungen der Gesellschaft der Kunstfreunde Linz (Nov. 1952-Mai 1954). Für den Inhalt verantwortlich: R. Schollum ; mit Einführungen Schollums zu Konzertveranstaltungen

Lauerer, Herbert: Robert Schollum. Porträt
in: Chor aktuell. 1980 (4/5), S. 19

Mitteilungen des österreichischen Komponistenbundes (ÖKB):
Aus der Werkstatt österreichischer Komponisten
in: ÖMZ. 23/1968. H. 4, S. 220 u. H. 12, S. 703; ÖMZ. 24/1969. H. 11, S. 655 u. 725

Aufführungen von Werken zeitgenössischer Komponisten im Ausland
in: ÖMZ. 24/1969. H. 5/6, S. 339

Österreichische Komponisten der Gegenwart. Ein Handbuch (hrsg. v. Harald Goertz). - Wien, München: Doblinger 1979, S. 78-79

Otter, Ulrike: Robert Schollum - organisatorisches und pädagogisches Wirken. Die Jahre 1913-1959. Diplomarbeit der Universität Wien (in Arbeit)

Saary, Margareta: Gedenkkonzert für Robert Schollum
in: ÖMZ. 44/1989. H. 2, S. 96-97

Schollum, Robert

in: Baker's dictionary of musicians. 6. ed. compl. rev. by N. Slonimsky. - New York: Schirmer; London: Macmillan 1978, S. 1544

in: Biographisches Lexikon von Oberösterreich. 6. Lieferung 1960 u. 11.-14. Lieferung 1968 (Nachtrag)

in: Brockhaus Riemann Musiklexikon in 2 Bänden. Hrsg. v. C. Dahlhaus u. H. H. Eggebrecht. Bd 2, L-Z. - Wiesbaden: Brockhaus; Mainz: Schott 1979, S. 469

in: Dictionary of 20th century music. Ed. by J. Vinton. 1. Publ. - London: Thames & Hudson 1974, S. 662

Förderungspreisträger für Musik 1961

in: ÖMZ. 16/1961. H. 12, S. 595 u. Beil. (Sonderh.: Österr. Staatspreisträger 1961)

Geburtstagskalendarium

in: ÖMZ. 18/1963. H. 6, S. 309 u. ÖMZ. 38/1983. H. 7/8, S. 436-37

in: International Who's Who in music and musicians' directory. Ed. by E. Kay. 7. ed. - Cambridge: Internat. Who's Who in music 1975, S. 798-99

8. ed. Ed. by A. Gaster. - 1977, S. 746; 9. ed. Ed. by A. Gaster. - 1980, S. 644-45

in: X. Internationales Brucknerfest 1952, Programmheft (Friedrich Wildgans)

in: Musik in Österreich. Hrsg. v. Gottfried Kraus. 1. Aufl. - Wien: Brandstätter 1989, S. 17, 19, 485, 503-04

Musikpreis für Robert Schollum

in: Linz aktiv. 1985. H. 95, S. 63

in: The New Grove Dictionary of Music and Musicians. Ed. by Stanley Sadie. Bd 16. - London: Macmillan 1980, S. 726-27

in: Oberösterreichischer Kulturbericht (XXI)/1958, Oktober

- in: ÖMZ. 43/1988. H. 1, S. 14
- Österreichischer Komponistenbund (ÖKB)
 in: ÖMZ. 20/1965. H. 11, S. 603; ÖMZ. 21/1966. H. 5/6, S. 302 u. H. 7, S. 358; ÖMZ. 22/1967. H. 2/3, S. 136; H. 8, S. 505; H. 11, S. 639 u. 671; ÖMZ. 41/1986. H. 9, S. 479
- in: Riemann: Musiklexikon. 12. völlig neubearb. Aufl. in 3 Bänden hrsg. v. W. Gurlitt. Personenteil L-Z u. Erg. Bd L-Z. - Mainz: Schott 1961 u. 1975, S. 627 u. 598
- in: Who's Who in Austria. Ed. 4 bis ed. 10. - Montreal: Int. Book & Publishing Co.; Vienna: Bohmann 1959/60, S. 465-66; 1982/83, S. 684
- Szmolyan, Walter: Neue Werke von Robert Schollum
 in: ÖMZ. 20/1973. H. 9, S. 403-05
- : Zeitgenössische Komponisten aus Oberösterreich
 in: ÖMZ. 25/1970. H. 3, S. 188
- : Zeitgenössische Komponisten aus Wien
 in: ÖMZ. 25/1970. H. 5/6, S. 329
- : Schollums Markus-Passion in Wien uraufgeführt
 in: ÖMZ. 38/1983. H. 6, S. 346
- : Zu Robert Schollums „Markus-Passion“
 in: ÖMZ. 38/1983. H. 3, S. 174-75
- Urbanner, Erich: Das Liedschaffen Robert Schollums. Aus Österreichs Musiklehranstalten. Musikhochschule Wien
 in: ÖMZ. 29/1974. H. 1, S. 53-54
- Vogg, Herbert: Das Genie und der Alltag oder Wie ein Verlagskatalog entsteht
 in: ÖMZ. 45/1990. H. 11, S. 628-40
- : Robert Schollum
 in: ÖMZ. 11/1956. H. 3, S. 116-17
- Waldstein, Wilhelm: Kontinuum und neuer Impuls. Wiener Musikschaffen im Spiegel der Öffentlichkeit
 in: ÖMZ. 10/1955. H. 1, S. 22
- Werkverzeichnis, Biographie, Bibliographie, Verzeichnis der Tonträger, Werkstattgespräch mit Robert Schollum
 in: Beiträge zur österreichischen Musik der Gegenwart. Dokumente zu Leben und Werk zeitgenössischer Komponisten (Forschungsauftrag des Bundesministeriums f. Wissenschaft u. Forschung). Bearb. v. Karin Breitner, Lieselotte Theiner u. Lucia Vogel. - Tutzing: Schneider 1992, S. 397-430
 (Publikationen des Instituts für Österreichische Musikdokumentation. 17.)
- Werkverzeichnis, Kurzbiographie. - Wien: Doblinger 1983
- Wildgans, Friedrich: Österreichische Komponisten der Gegenwart in Salzburg
 in: ÖMZ. 7/1952. H. 5/6, S. 167
- : Robert Schollum
 in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Bd 12. - Kassel: Bärenreiter 1965, Sp. 36

TONTRÄGER

WERKE OHNE OPUSZAHL

- | | | |
|--|---|-----------------|
| | „Werkleute“ f. 4stimmigen gemischten Chor u. Orchester | ÖPh 15000L (LP) |
| | Musik f. Sopran- u. Baritonsolo, gemischten Chor u. Orchester | ÖPh 15000L (LP) |

WERKE MIT OPUSZAHL

- | | | |
|----------|---|--|
| op. 50 | 1. Symphonie | PR 120546 (LP) |
| op. 55/4 | Sonatine f. Klarinette u. Klavier | PR 120473 (LP) |
| op. 56 | „Kontraste“ f. Orchester | PR SPR 10042 (LP)
(ÖKB. Vol. 17.) |
| op. 63 | Oktett in 8 Skizzen | PR 120473 (LP) |
| op. 65 | 2. Violinkonzert | PR 120546 (LP)
PR SPR 10042 (LP)
(ÖKB. Vol. 17.) |
| op. 68/1 | 2. Sonatine f. Oboe u. Klavier | PR 129975 (LP) |
| op. 71b | 3 Stücke f. Klarinette u. Klavier | ÖPh 10003 (LP)
PR 120975 (LP) |
| op. 74 | 4. Symphonie | Pol 423735-1 (LP) |
| op. 75 | „Mosaik“ f. Oboe, Schlagzeug u. Klavier | ÖPh 10009 (LP)
PR 120975 (LP) |
| op. 76 | Sonate f. Blockflöte u. Cembalo | PR 120975 (LP) |
| op. 77 | 5. Symphonie | ÖPh 10020 (LP) |
| op. 79 | Sonate f. Oboe u. Klavier | PR 120975 (LP) |
| op. 85 | Trio f. Violine, Viola u. Harfe | PR 120473 (LP) |
| op. 92 | 5 kleine Stücke f. Violoncello u. Klavier | PR 120473 (LP) |
| op. 93 | Konzertstück f. Violoncello u. Klavier
„Die Ameisen“ | PR SPR 10042 (LP)
(ÖKB. Vol. 17.) |
| op. 100 | Markus-Passion | PR 120748/9 (LP) |
| op. 108 | „Seestück“ f. Orchester | PR 120546 (LP) |
| op. 110 | 6. Symphonie | Pol 423735-1 (LP) |
| op. 113 | 24 Préludes f. Klavier | PR 120796 (LP) |
| op. 115 | 3. Konzert f. Violine u. Orchester | PR 120718 (LP) |
| op. 119 | Sonate f. Violine solo | PR 120718 (LP) |
| op. 125 | 3 kleine Stücke f. Viola u. Klavier | Partita PTA 0891C (CD) |
| op. 128 | Meditation f. Violine u. Klavier | PR 120975 (LP) |

DIE AUSSTELLUNG

(Bearbeitung: Lieselotte Theiner)

Robert Schollum wurde am 22. August 1913 in Wien geboren.

- | | |
|---------|---|
| 1919-39 | Schulbesuch in Wien und Mödling (Klassenkollege von Friedrich Wildgans), Studien am Neuen Wiener Konservatorium und an der Wiener Musikakademie, u. a. bei Carl Lafite, Egon Lustgarten und Joseph Marx, ab 1933 erste Dirigate, tätig als Klavierlehrer und -begleiter |
| 1939-45 | Militärdienst (schwere Kriegsverletzung) |
| 1945-59 | Organist und Chorleiter in Linz, Konzertbegleiter und Musikschriftsteller, Gründer der Linzer Sektion der IGNM, Leiter der städtischen Musikdirektion und Neuorganisator des Betriebsreferates für Musik an den Volkshochschulen |
| 1959-83 | Lehrbeauftragter und später o. Professor für Lied und Oratorium an der Wiener Musikakademie, unterrichtete auch Stilkunde, Vokalbegleitung an der Abteilung Musikpädagogik; Gestalter vieler Rundfunkserien (Schulfunk); Mitglied in mehreren Ausschüssen (UNESCO, Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Vokalmusikforschung, Stilkommission etc.); Initiator von Konzertreihen an der Wiener Urania und in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek |

Er starb am 30. September 1987 in Wien.

Preise und Auszeichnungen

- Ehrendiplom der IGNM beim Internationalen Musikfest in Salzburg (1952)
- Arnold Schönberg-Medaille der IGNM (1953)
- 1. Preis beim Orchesterwerke-Wettbewerb der Wiener Symphoniker (1953)
- Förderungspreis des Kulturringes der Wirtschaft Oberösterreichs (1954)
- Ehrengabe des Bundesministeriums für Unterricht für Verdienste um das Mozart-Jahr (1957)
- Verleihung des Titels „Professor“ (1958)
- Ehrenmitglied des Jazzclubs Linz
- Ehrenpreis des Bundesministeriums für Unterricht für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Volksbildung (1960)
- Theodor Körner-Preis (1960, 1965)
- Förderungspreis des Österreichischen Staatspreises (1961)
- Präsident des Österreichischen Komponistenbundes (1965-69, 1983)
- Preis der Stadt Wien (1971)
- Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Kl. (1978)
- Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold (1978)
- Zoltán Kodály-Erinnerungsmedaille (1982)
- Ungarischer Arbeits- und Verdienstorden in Gold (1984)
- Würdigungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst (1985)

- 1 „Zwei Kameraden von Mars la Tour“ (F. von Köppen) für Sprechstimme und
Orchester, op. 7, Partitur 1932/34. Autograph
- 2 Programm eines Konzertes im Streichersaal (Stinglhaus, Wien 3, Ungargasse 27)
mit Schollum als Liedbegleiter (14. Mai 1934)
- 3 Trude Gürlich führte einige Lieder Schollums auf.
Foto ca 1940
- 4 Programm eines Konzertes anlässlich des Tages der deutschen Hausmusik
(Wien, 23. November 1940)
- Das Konzert wurde von der Fachschaft Musikerziehung der Reichs-
musikammer veranstaltet. Im ersten Teil erklangen Schubert-Lieder und
Variationen aus dem „Forellenquintett“. Im zweiten Teil des Abends wurden
einige Stücke nach Volksweisen für kammermusikalische Besetzung von
Schollum aufgeführt. Der Komponist besorgte den Klavierpart.
- 5 „Und alles, was du tust, baut in die Ewigkeit“, op. 24. Kantate
(Worte: 2. u. 3. Satz: G. Stammler, 4. Satz: G. Fock, 5. Satz: R. Schollum). -
Wien: Doblinger 1942
- Das Werk ist den Kriegskameraden gewidmet, die 1941 vor Malin gefallen sind.
- 6 Einladung zu einem Lieder-Abend im Schubert-Saal des Konzerthauses
(Wien, 20. März 1943)
- Maria Neubauer, begleitet von Carl Lafite, sang Werke von Händel, Paisiello,
Mozart, Schubert, Schollum, Skorzeny und Lafite.
- In Lafites Klavierklasse am Neuen Wiener Konservatorium erwarb Schollum
seine ersten Eindrücke und Erfahrungen hinsichtlich Interpretation von Neuer
Musik¹.
- 7 Regieanweisung für eine Magnetophonaufnahme des Deutschen
Europasenders/Hauptsendestelle Wien (16. Jänner 1945)
- Schollum leitete einen gemischten Chor, der Volkslieder aus der Batschka, aus
dem Banat, aus Ober- und Niederdonau, der Steiermark und aus Tirol sang.
- 8 Robert Schollum: Handschriftlich verfaßte Vorlage für eine Parte, 1945
- 9 „Mirandolina“. Musikalische Komödie in 5 Bildern (C. Goldoni/E.Thanner),
Klavierauszug 1947. Kopie
- 10 Plakat einer Aufführung des „Sängerbundes Frohsinn“ unter Schollums Leitung
(Linz, 14. Dezember 1948)
- Im Rahmen des Konzertes im Festsaal der Ursulinen wurden Werke
oberösterreichischer Komponisten aufgeführt, darunter Stücke von Erwin
Schaller und Josef Kronsteiner zum erstenmal.
- 11 „Im Frühtau zu Berge“. Eine kleine Sing- und Spielmusik (R. Schollum,
E. Lehner, G. Stammler und Volksdichtung). - Wien: ÖBV 1949
- Dem kleinen Werk liegt eine nordische Volksweise zugrunde. In der
kammermusikalischen Besetzung ist weitgehende Freiheit gestattet.
- 12 Gebet um eine Adresse (V. Wittner) aus dem Zyklus „Alltag der Augen“, op. 37.
Lied für Sopran oder Tenor und Klavier, 1949. Autograph
- 13 Skizzen zum 1. Streichquartett, op. 40/1, 1949. Autograph
- 14 Friedrich Wildgans (Internationale Gesellschaft für Neue Musik, Sektion
Österreich): Brief an Schollum (Wien, 30. Dezember 1949)
- Aus dem Glückwunschsreiben zum Jahreswechsel geht Schollums Bemühen
um die Linzer Zweigstelle der IGNM hervor.
- 15 Programm der Uraufführung des Klavierkonzertes, op. 43 (Wien, 8. Juni 1951)
- An dem Abend, veranstaltet von der IGNM/Sektion Österreich im Rahmen der
Wiener Festwochen, wurden zwei weitere Werke österreichischer Kompo-
nisten uraufgeführt: Lieder, op. 8 von Manfred Nedbal und das 2. Konzert für
Klarinette und Orchester von Friedrich Wildgans. Die Komponisten Schollum
und Wildgans waren auch die Solisten ihrer Werke.

- Ilona Steingruber, die damalige Gattin des zuletzt genannten, sang die Nedbal-Lieder. Es spielten die Wiener Symphoniker unter Herbert Häfner.
- 16 Robert Schollum: Vorschlag für die Neubesetzung der Stelle eines städtischen Musikdirektors im Rahmen eines Ansuchens an den Magistrat der Stadt Linz (Linz, 27. Jänner 1952)
Schollum geht in dem Bericht auf Fragen des Musikunterrichtes, der Jugendmusikerziehung und des Konzertbetriebes ein.
- 17 Programm des ersten Musica viva-Konzertes in Linz (27. Oktober 1952)
Durch Schollums Initiative war es möglich geworden, Paul Hindemith nach Linz zu holen. Im Rahmen dieses Konzertes wurden ausschließlich Hindemith-Werke gespielt, so die Sonate für Flöte und Klavier, 5 Lieder aus dem „Marienleben“, die Sonate für Klarinette und Klavier, Variationen über ein alt-englisches Kinderlied für Violoncello und Klavier sowie „Die junge Magd“ für Altstimme, Flöte, Klarinette und Streichquartett.
- 18 Foto 1952, mit Hindemith (vordere Reihe, Mitte)
- 19 Ernst Krenek: Brief an Schollum (Los Angeles, 4. Februar 1953)
Krenek bedankt sich für Schollums Bereitschaft, Krenek-Werke aufzuführen. Er gibt ihm weiters Angaben hinsichtlich Verlagen.
- 20 Preisträger des Kompositionswettbewerbes der Wiener Symphoniker. Artikel in: ÖMZ. 8/1953. H. 5, S. 151ff. Kopie
- 21 Robert Schollum: Zur Lage der zeitgenössischen Chorkomposition. Artikel in: ÖMZ. 9/1954. H. 5, S. 186-90
- 22 Skizzen zur 1. Symphonie, 1953/55, Autograph. Teile in Kopie
Beiliegend: Druckfassung
- 23 „Geschichten, so unter uns ergangen sind“. Ein Kammeroratorium für die Weihnachtszeit nach einer Dichtung von H. Lange unter Verwendung alter alpenländischer Volksweisen, Chorpartitur. - Wien, Wiesbaden: Doblinger 1955
- 24 Sonate für Orchester, op. 33a, Partitur. - Wien: UE 1955
- 25 Foto ca 1957
- 26 Robert Schollum: Brief an Dr. Helga Hinghofer, eine langjährige Bekannte des Komponisten (Linz, 13. November 1957)
Schollum legt seine künstlerischen Tätigkeiten dar.
- 27 „Fangt an zu musizieren!“ Klavierstücke für den Anfangsunterricht. - Wien: ÖBV 1958
- 28 Robert Schollum: „Letzter Frühling“ und „Geborgenheit“. 2 Gedichte, entstanden in Graz (1961)
- 29 Förderungspreisträger für Musik 1961. Artikel in: ÖMZ. 16/1961. H. 12, S. 595
Der Komponist erhielt den Preis für sein Oktett in 8 Skizzen, op. 63.
- 30 Robert Schollum: Musik in der Volksbildung. Ein Handbuch. - Wien: Verl. Neue Volksbildung 1962. Kopie des Umschlages und der Titelseite (Schriften zur Volksbildung des Bundesministeriums für Unterricht. 10.)
- 31 Foto ca 1962, mit Walter Schollum und Robert Keldorfer
- 32 Foto 1962, während einer Orchesterprobe
- 33 Foto 1963, als Chorleiter
- 34 Robert Schollum: Egon Wellesz. Eine Studie. - Wien: Lafite; ÖBV 1963 (Österreichische Komponisten des 20. Jahrhunderts. 2.)
Das Buch enthält persönliche Anmerkungen von Wellesz.
Beiliegend: Reinhard Kannonier: Musik nach 1945 in Österreichs Bundesländern. Oberösterreich. Artikel in: ÖMZ. 46/1991. H. 3/4, S. 115ff.
Aufgeschlagen: Foto mit Schollum und Wellesz (neben ihm) bei der Präsentation des Buches
Wellesz und Schollum verband viele Jahre eine tiefe künstlerische Freundschaft.

- 35 Karl Peter Pietsch (Bayerischer Rundfunk/ Abteilung Ernste Musik): Brief an Schollum hinsichtlich eines Komponistenporträts Robert Schollum (München, 16. Juni 1964)
- 36 Foto 1964, mit Karl Schiske bei einem Gespräch im Rahmen eines Konzertes des Österreichischen Komponistenbundes
- 37 Robert und Walter Schollum: Musik als Lebenshilfe. Artikel in: ÖMZ. 19/1964. H. 12, S. 607-08
- In dem Bericht werden die pädagogischen Erfahrungen der Autoren im Jugendstrafgefängnis Wien-Favoriten dargelegt.
- 38 Kurt Wichmann: Vom Vortrag des Recitativs und seiner Erscheinungsformen. Ein Beitrag zur Gesangspädagogik. - Leipzig: Breitkopf & Härtel 1965 (Musikwissenschaftliche Einzeldarstellungen. 4.)
- Beiliegend: Robert Schollum: Typoskript für eine Rezension dieses Buches in der Zeitschrift „Musikerziehung“
- 39 Handgeschriebenes Tagebuch für Herbert Vogg (6. März 1965/25. August 1966)
- Aufgeschlagen: S. 10/11
- 40 Robert Schollum: Typoskript einer Rundfunksendung zum 25. Todestag Wilhelm Kienzls (3. Oktober 1966)
- 41 Robert Schollum: Russische Impressionen. Artikel in: ÖMZ. 21/1966. H. 11, S. 651-52
- Prof. Schollum wurde über Initiative des Verbandes „Wiener Volksbildung“ eingeladen, in Moskau, Leningrad und Tallinn Vorträge zum Thema „Musikland Österreich“ zu halten.
- 42 3. Symphonie, op. 67, Partitur. - Wien, München: Doblinger 1967 (Doblingers Studienpartituren. 106.)
- 43 Robert Schollum: die wiener schule. Schönberg - Berg - Webern. Entwicklung und Ergebnis. - Wien: Lafite 1969
- 44 Robert Schollum: Singen als menschliche Kundgebung. Einführung in die Arbeit mit den „Singblättern zur Musikerziehung“. - Wien, München: Doblinger 1970
- 45 Psalmkommentare für gemischten Chor, 2 Klaviere und Schlagwerk, op. 80. Chorpartitur. - Wien, München: Doblinger 1970
- 46 Einladung zu einem Dialog mit Robert Schollum. Über sein Wirken als Komponist, Interpret und Lehrer (Wien, 5. Mai 1971)
- Im Rahmen dieses Abends in den Räumen der Österreichischen Gesellschaft für Musik interpretierten die Sopranistin Mariko Sugimoto und der Pianist Roman Ortner Lieder des Komponisten. Im weiteren wurden die 5 Stücke für Bläserquintett, op. 83 mit dem Wiener Bläserquintett uraufgeführt.
- 47 Programm der Uraufführung von „Match 2 und 3“ aus den „6 Matches“ für verschiedene Instrumente (Wien, 27. November 1971)
- Die Aufführung fand im Rahmen des Preisträgerkonzertes als Abschluß des Tonbandwettbewerbes des Österreichischen Komponistenbundes im Schubert-Saal statt.
- 48 Foto 1972
- 49 5. Symphonie, „Venetianische Ergebnisse“, op. 77, Partitur. - Wien, München: Doblinger 1972 (Doblingers Studienpartituren. 283.)
- 50 Erwin Christian Scholz (Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien): Brief an Schollum (Wien, 3. Oktober 1972)
- Prof. Schollum war infolge seines damaligen Gesundheitszustandes gezwungen, die Fächer Stilkunde und Einführung in die Moderne sowie die Leitung des Lehrganges C der Abteilung Musikpädagogik abzugeben. Aus einem späteren Brief (März 1973) geht aber hervor, daß er die Lehrtätigkeit wieder aufgenommen hat.

- 51 Rufe für Horn, op. 81e. - Wien, München: Doblinger 1973
- 52 Kurt Rapf: Brief an Schollum (Wien, 5. März 1973)
Der Präsident des Österreichischen Komponistenbundes teilt in dem Brief mit, daß Schollum in den Vorstand des Komponistenbundes kooptiert wurde; im weiteren wird ersichtlich, daß Schollum anlässlich seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied des Österreichischen Komponistenbundes vorgeschlagen wurde.
- 53 Kanon mit Widmung für Lieselotte Theiner, 1973. Autograph
Schollum schenkte zu Weihnachten oder anderen entsprechenden Anlässen gerne sogenannte „Danke schön“-Kanons.
- 54 Markus-Passion, op. 100 (Textgestaltung : H. Vogg), Partitur 1973/77. Kopie des Autographs
Beiliegend: Handschriftliche Erläuterungen des Komponisten. Kopie
- 55 Plakat der Uraufführung des op. 100 (Wien, 25. März 1983)
Lothar Zagrosek leitete das ORF-Symphonieorchester, den ORF-Chor sowie den Arnold Schönberg-Chor und die Mozart-Sängerknaben. Die Solopartien sangen John Shirley Quirk (Evangelist), Helmut Wildhaber (Jesus) und Heinz Zednik (Judas). Die Aufführung fand im Rahmen der Tage der Sakralen Musik im Großen Konzerthausaal statt.
- 56 Kritikenspiegel zur Uraufführung
Beiliegend: Informationsblatt des Verlages Doblinger
- 57 Erich Urbanner: Das Liedschaffen Robert Schollums. Artikel in:
ÖMZ. 29/1974. H. 1, S. 53-54. Kopie
- 58 Foto 1974, als Liedbegleiter bei den Halbtürner Schloßkonzerten
Schollum war einige Jahre mit Organisation und künstlerischer Betreuung dieser Konzertreihe betraut.
- 59 Foto 1974, in Auckland
Eine Linie der Familie Schollum siedelte sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Neuseeland an.
- 60 Lyndsay Freer (Auckland Lieder Group): Brief an Schollum
(Auckland, 22. Jänner 1975)
Freer bedankt sich für die Wissensvermittlung im Rahmen eines Interpretationskurses für Gesang.
- 61 Foto 1975, als Teilnehmer an einem Schikurs
- 62 Variationen über ein serbisches Volkslied für 2 Melodie-Instrumente und Schlagzeug, op. 81d, Spielpartitur. - Wien, München: Doblinger 1975
(Das Jugend-Ensemble. 19.)
- 63 Foto 1962, mit Benno Schollum
- 64 Robert Schollum: Mein Freund, der Verleger. . . Artikel in:
ÖMZ. 31/1976. H. 11, S. 604-07
- 65 Ankündigung eines Liederabends am 16. März 1977 in: Mitteilungen.
Volkshochschule für Hörbehinderte. 2/1977. Nr 7/8, S. 6
- 66 Schollum-Chor wählte neuen Vorstand. Artikel in der Halleiner Zeitung
(8. April 1977)
- 67 Plakat „Europa singt.“ Volkslieder aus Europa in Konzertbearbeitungen
(Wien, 13. April 1977)
Benno und Robert Schollum interpretierten Volkslied- Bearbeitungen von J. Brahms, B. Britten, W. Gartenfeldt, R. Gund, Z. Kodály, H. Möller, R. Schollum und V. Stephan.
- 68 Muisches Sommerseminar 1977 in St. Hippolyt. Artikel der St. Pöltner Kirchenzeitung (14. August 1977)
Schollum wurde mehrere Jahre eingeladen, im Bildungshaus St. Hippolyt Musikseminare zu leiten, im Jahr 1977 zum Thema „Grundlagen des Musikverstehens“.

- 69 Robert Schollum: Das österreichische Lied des 20. Jahrhunderts. -
Tutzing: Schneider 1977
- (Publikationen des Instituts für Österreichische Musikdokumentation. 3.)
- 70 "Toccatina in Betrachtung des Kreuzweges" für Orgel, op. 96,
Orgelstimme. - Wien, München: Doblinger 1977
- 71 Plakat eines Konzertes mit Liedern österreichischer Komponisten im Rahmen
der Wochen zeitgenössischer österreichischer Musik
(Wien, 28. November 1977)
- An dem Abend hörte man Lieder von F. Schreker, A. Berg, O. Siegl, H. E. Apostel,
K. Schiske, E. Krenek, H. Kratochwil, R. Heller, R. Schollum (Nr 1, 4 und 5 aus
"5 Erzählungen", op. 78) und G. v. Einem.
- 72 Foto 1978, bei einem Seminar in Japan
- 73 Foto ca 1978
- 74 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Kl. (1978)
- 75 Plakat zu einem Vortrag anlässlich des 150. Todestages von Franz Schubert
(Gmünd, 25. November 1978)
- Die Veranstaltung wurde vom Städtischen Referat für Kultur und Volksbildung
der Volkshochschule Gmünd organisiert. Neben Schollum wirkten mit: Shihomi
Inoue (Sopran) und die Gmünder Gesangsvereine Grenzstadtchor, Kirchenchor
St. Stephan, Liedertafel und Männergesangsverein.
- 76 Leopold Spinner (österreich. Komponist, gest. 1980): Brief an Schollum
(London, 7. April 1979)
- Der Brief geht auf Fragen hinsichtlich des Werkverzeichnisses
bzw. Zusendung einer Partitur ein.
- 77 Foto 1980, mit der chinesischen Sängerin Rosalie C. Y. Chin
- 78 3. Violinkonzert, op. 115, Partitur. - Wien, München: Doblinger 1981
- Beiliegend: Lubomir Müller (Staatliche Philharmonie Brünn): Brief an Schollum
(Brünn, 10. Juli 1984)
- Es wird mitgeteilt, daß das 3. Violinkonzert in den Konzertzyklus der Státní
filharmonie Brno 1985/86 aufgenommen wurde.
- 79 Dokumentationsheft der Musiksammlung der Österr. Nationalbibliothek und
des Institutes für Österr. Musikdokumentation zum Konzertabend für
Robert Schollum (Wien, 10. April 1981)
- 80 Foto 1981, v. l. n. r.: Thomas Christian David, Alberto Ginastera
(argentinischer Komponist), Schollum und Erich Urbanner
- 81 Robert Schollum: Typoskript zu einer Sendung der Reihe „Musik unserer Zeit“
(8. Oktober 1981)
- Eine der Hauptaufgaben Schollums war die Gestaltung von zahlreichen
Sendereihen im Österreichischen Rundfunk. Die erste fiel bereits in die Jahre
1948/49 beim Sender Rot-Weiß-Rot: „Hausmusik“. Es folgten „Musik hören -
Musik verstehen“ (1950/53), „Die Wiener Schule“ (1967/68), „Keine Angst
vor Musik“ (1968/69), „Das österreichische Lied des 20. Jahrhunderts“
(1973/74), „Das romantische Lied“ (1975/76), „Beethoven und seine Zeit“
(1977), „Die Entwicklung des Klanges in der ersten Hälfte des 20. Jahr-
hunderts“ (1977/78), „Das Tonsymbol“ (1979/80 u. 1980/81), „Musik
unserer Zeit“ (1980/84), „Tonsymbolik in berühmten Ouvertüren“ (1981/82),
„Darstellung und Ausdruck in der Musik des 20. Jahrhunderts“ (1982/83),
„Neue Klangwelten in der Musik“ (1983/84) und „Verschwiegene Programme“
(1984).
- 82 Zoltán Kodály-Erinnerungsmedaille (1982)
- 83 Robert Schollum: Was nach Schönberg geschah. Artikel in: Von Schönberg in die
80er Jahre. Fest der modernen Musik (NÖ. Kulturforum). - Wiener Neustadt:
NÖ. Kulturforum 1982
(NÖ. Fest der Modernen Musik. 1.)

- 84 Mihály Ficsor (Bureau hongrois pour la protection des droits d'auteur): Brief an Schollum (Budapest, 19. Oktober 1982)
Der Direktor des ungarischen Büros für Wahrung der Urheberrechte (Artisjus) teilt Schollum mit, daß die Gesellschaft die jährliche Prämie, die sie Künstlern zuteilt, die sich für die Verbreitung von Werken zeitgenössischer ungarischer Komponisten einsetzen, 1982 ihm zuteil werden lassen. Im weiteren bedankt er sich für das Interesse des Komponisten und dessen Tätigkeit in Hinblick auf die ungarische Musikdokumentation.
- 85 Plakat für die 2. Arbeitstagung der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Vokalmusikforschung zum Thema „Zur Geschichte des Wort-Ton-Verhältnisses im europäischen Raum“ (Wien, 11. -13. November 1982)
Die Veranstaltung unter der Leitung von Schollum fand im Hoboken-Saal der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek statt.
- 86 24 Préludes für Klavier, op. 113. H. 1 u. 2. - Wien, München: Doblinger 1981, 1983
- 87 Hartmut Krones / Robert Schollum: Vokale und allgemeine Aufführungspraxis. - Wien, Köln: Böhlau 1983
- 88 Programmzettel des Festkonzertes zum 70. Geburtstag des Komponisten (Wien, 4. März 1983)
Es wurden Klavierstücke, Lieder und Kammermusikwerke aufgeführt. Es musizierten die Pianisten R. Lehrbaumer, R. Ortner, H. Ossberger und A. Cox, die Sopranistinnen A. Windsteig, G. Lechner und R. Sgier-Doss, P. Doss (Bariton), R. Staar (Violine), M. Wolf (Oboe) und K. S. Park (Schlagzeug). Die Veranstaltung fand im Konzertsaal der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien statt.
- 89 Plakat eines Konzertes des Jeunesse-Orchesters Linz (Linz, 9. März 1983)
Unter der Leitung von Franz Möst wurden Werke von Tschaikowsky, Schollum (4. Symphonie) und R. Strauss aufgeführt.
- 90 Geburtstagskalendarium und Anzeige des Verlages Doblinger „Robert Schollum 70“ in: ÖMZ. 38/1983. H. 7/8, S. 436/37
- 91 Wilhelm Rausch (Kulturverwaltung der Landeshauptstadt Linz): Glückwunschbrief an Schollum anlässlich des 70. Geburtstages (Linz, 17. August 1983)
Neben Glückwünschen wird auf Schollums Aufbauarbeit für das Linzer Musikleben hingewiesen.
- 92 Drei Fabeln von Lafontaine, op. 124, Skizze (Autograph) und Reinschrift des 1. Liedes (Kopie) mit Bleistifteintragungen, 1983
Beiliegend: Prospekt des Verlages Doblinger
- 93 Erich Urbanner: Handgeschriebene Karte an Schollum mit Angaben hinsichtlich einer Werkeinführung für eine Rundfunksendung (1984)
Beiliegend: Schollums Typoskript für diese Sendung (25. Jänner 1984)
- 94 Ungarischer Arbeitsverdienst-Orden in Gold (1984)
- 95 Walter Pass (Musikwissenschaftliches Institut der Universität Wien): Brief an Schollum (Budapest, 9. Februar 1985)
Das Schreiben geht auf organisatorische Dinge hinsichtlich des Symposions „Japanisch-österreichische Musikbeziehungen in Geschichte und Gegenwart“ ein.
Beiliegend: Prospekt des Symposions
- 96 „Gelebt - geschaffen - vergessen?“. Das österreichische Lied des 18. Jahrhunderts. Dokumentationsheft der Musiksammlung der Österr. Nationalbibliothek und des Institutes für Österr. Musikdokumentation. - Wien: Österr. Nationalbibliothek 1985
Schollum hat die Konzertsreihe „Gelebt - geschaffen - vergessen?“ 1981 ins Leben gerufen. An diesen Abenden werden Werke aus den Nachlaß-Beständen

- der Musiksammlung der Österr. Nationalbibliothek aufgeführt. Seit damals wurden im Hoboken-Saal 12 Konzerte mit Werken österreichischer Komponisten des 20. Jahrhunderts veranstaltet. Nach Schollums Tod betreute Roman Ortner die Veranstaltungen, nach dessen Tod hat sich Walter Moore bereit erklärt, die Programme auszuwählen und selbst pianistisch tätig zu sein.
- 97 Programm der Uraufführung von „Festliche Ein- und Auszugsmusik“ für 8 Blechbläser (Wien, 22. Mai 1985)
Das Werk ist der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewidmet, wo es auch im Rahmen einer feierlichen Sitzung uraufgeführt wurde.
- 98 Fritz Dichter (Österreichisch-Tschechoslowakische Gesellschaft):
Brief an Schollum (Wien, 14. Juni 1985)
Schollum wird eingeladen, am Kulturausschuß der Gesellschaft teilzunehmen.
- 99 Foto ca 1985, mit der Sopranistin Vera Nentwich
100 Wera Zelenka (Österreichische Botschaft): Brief an Schollum (Luxemburg, 15. Jänner 1986)
Schollum soll eine kurze Charakteristik von drei ausgewählten Liedern aus „Alltag der Augen“, op. 37 für ein Programmheft zu einem Konzert in Luxemburg geben, ein Beispiel für die Pflege des Kulturaustausches Österreich - Luxemburg, für den sich der Komponist sehr eingesetzt hat.
- 101 Adagio. Konzertstück II für Violoncello und Klavier, op. 117. -
Wien, München: Doblinger 1986
- 102 Programm eines Konzertes, in dessen Rahmen die 1. Sonatine für Oboe und Klavier, op. 55/2 aufgeführt wurde (Alexandria, 6. Oktober 1986)
Das Konzert wurde von der Österreichischen Botschaft in Zusammenarbeit mit dem Museum of fine arts veranstaltet. Es spielten Abdel Fattah Ibrahim (Oboe) und Gabriele Riedel (Klavier).
- 103 Foto 1986
104 „Um die Kinder still und artig zu machen“ (Wunderhorn) für mittlere Stimme und Klavier, Skizze und Reinschrift 1987. Autograph
- 105 Nocturne für Klavier, op. 133, 1987. Autograph
106 Skizzen zur 8. Symphonie (1987)
Beiliegend: Handschriftliche Erläuterungen des Komponisten
- 107 Kritik des „Neuen Volksblattes“ zur Uraufführung der 6. Symphonie, op. 110 (20. Februar 1987)
- 108 7. Symphonie, op. 137, Partitur. - Wien, München: Doblinger 1987
109 Programmzettel eines Kirchenkonzertes (St. Veit an der Gölsen, 13. Juni 1987)
Schollum improvisierte über „Ave, Maria zart“ auf der Orgel und leitete den Kirchenchor.
- 110 Robert Schollum: Brief an Gottfried Scholz (Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien) (Wien, 27. September 1987)
Der Brief gibt über den Gesundheitszustand Schollums Auskunft und über dessen Unvermögen, eine Arbeit über die Zwölfontechnik zu schreiben, da ihm die Komponisten, die er angeschrieben hätte - ausgenommen Francis Burt -, keinerlei Unterlagen zur Verfügung gestellt hätten.
- 111 Totenmaske und Partezettel
112 Hartmut Krones: Ein organisch-ganzheitlicher Weg zur zeitgenössischen Musik. Robert Schollums „Singblätter zur Musikerziehung“. Artikel in: ÖMZ. 43/1988. H. 10, S. 540-49
- 113 Elegie mit Unterbrechungen für Saxophonquartett, op. 130, Partitur. -
Wien, München: Doblinger 1989
Beiliegend: Programm der ersten Aufführung in Österreich (Wien, 9. April 1987)
Es spielte das Raschèr-Quartett im Großen Sendesaal des ORF.
- 114 Drei kleine Stücke für Viola und Klavier, op. 125, Partitur. - Wien, München: Doblinger 1989

- 115 Meditation für Violine und Klavier, op. 128, Partitur. - Wien, München:
Doblinger 1989
- 116 Sonate für Violine solo, op. 119. - Wien, München: Doblinger 1989
- 117 Schallplatten mit Werken Schollums

Der Großteil der Objekte stammt aus dem Nachlaß Robert Schollum, das Objekt 34 wurde uns liebenswürdigerweise von Benno Schollum zur Verfügung gestellt, wofür wir herzlich danken.

1 Vgl. dazu: Robert Schollum: Feierstunde für Carl Lafite. Artikel in: ÖMZ. 27/1972. H. 12, S. 667-68

KATALOGE DER SONDERAUSSTELLUNGEN
IN DER MUSIKSAMMLUNG
DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

(Nur zu beziehen durch die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek,
Augustinerstraße 1, 1010 Wien.)

Noch vorhanden:

„100 Jahre Musikverlag Doblinger“, 1976	S 20,—
„Hermann Hesse und die Musik“, 1978	S 60,—
„Franz Salmhofer, 1900 – 1975“, 1978	S 20,—
Grasberger, Franz: Die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, 1978	S 70,—
„Musik um Franz Schubert“, 1978	S 30,—
„60 Jahre Republik im Spiegel der Musik“, 1978	S 40,—
„Anton Bruckner und seine Wiener Umwelt“, 1979	S 40,—
„Musik und Dichtung“. Anton Dermota zum 70. Geburtstag. Liederabend, 1980	S 80,—
„Musik um Maria Theresia“, 1980 (Prunksaal)	S 40,—
„Musikalische Dokumentation Marcel Rubin“, 1981	S 20,—
„Festakt am 250. Geburtstag Joseph Haydns“, 1982	S 40,—
„Musikalische Dokumentation Horst Ebenhöf“, 1982	S 20,—
„Zum 100. Geburtstag von Joseph Marx“, 1982	S 40,—
„Jenő Takács zum 80. Geburtstag“, 1982	S 30,—
„Musikalische Dokumentation César Bresgen“, 1982	S 20,—
Zum 100. Geburtstag von Anton Webern“, 1983	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Erich Urbanner“, 1983	S 30,—
„In memoriam Alexander Steinbrecher“, 1983	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Gottfried von Einem“, 1984	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Thomas Christian David“, 1984	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Helmut Eder“, 1985	S 30,—
„Zum 100. Geburtstag von Egon Wellesz“, 1985	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Paul Kont“, 1986	S 30,—
„Casimir von Pászthory, 1886 – 1966“, 1986	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Friedrich Cerha“, 1986	S 30,—
„In memoriam Leopold Spinner“, 1986	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Alfred Uhl“, 1987	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Hans Gál“, 1987	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Heinrich Gattermeyer“, 1987	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Karl Heinz Füssl“, 1988	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Iván Eröd“, 1988	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Paul Angerer“, 1988	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Paul Walter Fürst“, 1989	S 30,—
„Musikalische Dokumentation György Ligeti“, 1989	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Josef Dichler“, 1989	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Kurt Schwertsik“, 1990	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Francis Burt“, 1990	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Karl Schiske“, 1991	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Klaus Ager“, 1991	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Gerhard Wimberger“, 1992	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Armin Kaufmann“, 1992	S 30,—
„Clemens Krauss“, 1993	S 30,—
„Musikalische Dokumentation Heimo Erbse“, 1993	S 30,—

Musik aus Österreich:

DOBLINGER

Kammermusik
Orchestermusik
Chormusik
Kirchenmusik
Schulmusik

Musik der Gegenwart

„Diletto musicale“

„Gitarre-Kammermusik“



Musik in Österreich:

DOBLINGER



PROGRAMM

„Rufe“. 13 Stücke für Horn solo, op. 81e (1970)
daraus: 8. Lebhaft - 1. Ruhig - 2. Lebendig

Prof. Dr. Herbert VOGG : Erinnerungen an Robert Schollum

24 Préludes für Klavier, op. 113 (1974-82)
daraus: 1. Festlich, aber fließend - 4. Sehr fließend - 2. Lebendig

3 kleine Stücke für Viola und Klavier, op. 125 (1983)
1. Sehr ruhig und besinnlich - 2. Höchst lebendig - 3. Äußerst ruhig, frei, verträumt

Kinderreime, op. 64 (1959/60)
Öffne, Gott, ein Tor (ungarisch) - Erfahrung (österreichisch) - Die Hühnchen (spanisch) -
Nachtlied (isländisch) - Ich bau' ein Häuschen (russisch) - Frage und Antwort (jiddisch)

Pastorale für Oboe und Klavier, op. 135 (1986)

---Pause---

„Rufe“. 13 Stücke für Horn solo, op. 81e
daraus: 10. Äußerst behaglich, immer etwas tänzerisch - 7. Sehr lastend - 6. Attackierend

24 Préludes für Klavier, op. 113
3. Äußerst rasch und leicht - 11. Tranquillo, un poco triste - 15. Vivace

„Um die Kinder brav und artig zu machen“ (Wunderhorn, 1987)

„Alltag der Augen“, op. 37 (V. Wittner)
daraus: Scheinbare Schiffahrt (1949) - Rechenschaft (1963)

3 Volksliedbearbeitungen aus Österreich:
Und bin i net... - Wannst in Himml... - Heidl, punpeidl

Interpreten:

Donna ROBIN, Sopran Benno SCHOLLUM, Bariton
Georg HAMANN, Viola
Alfred HERTEL, Oboe Angela ODIN, Horn
Margit FUSSI und Robert LEHRBAUMER, Klavier